Die „Lippische Landes-Zeitung" mit den unentgeltlichen Beilagen „Gut Rand", „Der Landwirt", „Im Zuge der Zeit" und „Blätter für lippische Heimatkunde" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich. Leitung und Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12. — Fernsprecher Nr. 23.

Abonnementspreise: bei der Geschäftsstelle und unseren Vertretungen: für ¼ Jahr M. 2.— für 2 Monate M. 1.35, für 1 Monat M. 0.70; bei der Post „ ¼ „ „ 1.80, „ 2 „ „ 1.20, „ 1 „ „ 0.60; Postbestellgeld „ ¼ „ „ 0.42, „ 2 „ „ 0.28, „ 1 „ „ 0.14;

Angeigen werden für Lippe mit 15 Pf., für Auswärts mit 20 Pf. die kleinspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Reklamezeile 50 Pf. Komplizierter Satz 50% Aufschlag.

Vertretungen in: Ahmsen, Almena, Alverdissen, Asemissen, Asendorf, Asmissen, Augustdorf, Barntrup, Bavenhausen, Bega, Belle, Bentorf, Bentrup, Berlebeck, Bexten, Billerbeck, Billinghausen, Blomberg, Böstingsfeld, Brake, Brakelsiek, Breitenheide, Brokhausen, Brüntrup, Callbrock, Cappel, Dehlentrup, Diestelbruch, Dörentrup, Donop, Eichenbruch, Ehrentrup, Ehrsen, Eichholz, Elbringen, Entrup, Erder, Ewenhausen, Farmbeck, Frenhausen, Gösseln, Gondrup, Greste, Grevenmarpe, Hagen, Harkemissen, Herrserheide, Heidelbeck, Heiden, Heidenoldendorf, Heiligenkirchen, Heipke, Helpup, Herrentrup, Hiddesen, Hillentrup, Hohlserheide, Horste, Horstmar, Hohenhausen, Holzhausen, Horn, Hornoldendorf, Humfeld, Hummersen, Jerxen, Istrup, Jachtenhausen, Kirchheide, Klüt, Knetterheide, Kohlstädt, Lage, Lang-Brakel, Lashausen, Lobbrud, Lemgo, Leopoldshöhe, Leopoldstal, Lieme, Lockhausen, Lösbruch, Lott, Löbbentausen, Mackenbruch, Mapve, Matorf, Meierfeld, Meinberg, Mossenberg, Müssen, Nienhagen, [R. L.], Nienhagen [R. S.], Oerlinghausen, Ohrsen, Pivitsheide U. L., Pivitsheide B. H., Pottenhausen, Reelkirchen, Retzen, Rischenau, Sabbenhausen, Salzuflen, Schieder, Schlangen, Schling, Schötmar, Schuckenbaum, Schwalenberg, Schwelentrup, Seibed, Siekholz, Sommerfell, Sonneborn, Sport, Stapelage, Stemmen, Sudheide, Sylbach, Talle, Tevenhausen, Tintrup, Vahlhausen, Varenholz, Wadbenhausen, Währentrup, Wahmbeckerheide, Wehren, Wellentrup A. O. Wellentrup b. B., Werl, Wilberg, Wissentrup, Wöbbel, Wörderfeld, O.-Wüsten, U.-Wüsten.

Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke.

№ 220. Detmold, Donnerstag, 19. September 1907. 140. Jahrgang.

Hiezu: „Der Landwirt" Nr. 19.

John Burns und Pastor v. Bodelschwingh.

Der englische Arbeitsminister John Burns, der, wie bereits gemeldet, einige Tage in Berlin weilte, ist Dienstag nachmittag nach Bielefeld gereist, um dort die von Pastor v. Bodelschwingh gegründete Arbeiterkolonie zu studieren. John Burns und Pastor Bodelschwingh! Zwei Männer mit den gleichen Zielen. Beide wollen das Los des Arbeiters bessern, beide den Verarmten wieder aufhelfen.

Wer den kleinen, etwas hageren Herrn mit dem weißen, kurzgestutzten Vollbart und den so klug blitzenden kleinen Augen kennt, ist keinen Augenblick im Zweifel, daß eine bessere Wahl für einen Arbeitsminister nie hätte getroffen werden können. Wer sollte die Bedürfnisse der Arbeiter besser kennen als ein Arbeiter! Und John Burns war Arbeiter am Anfang seiner Karriere. Oft, nach seinem eigenen Ausspruch, ohne einen Bissen Brot. Damals hing er seine später so berühmt gewordenen „Stumpspeechs" aus. Von den Terrassen des Trafalgar Square, von den Bänken des Hyde-Park richtete er Ansprachen an die Arbeitslosen. Und ehe er es selbst recht wußte, war er zu einem Arbeiterführer geworden, war eine politische Arbeiterpartei entstanden. Man wählte ihn in kleinere Lokalkörper; er wurde immer populärer, je schwieriger die Arbeiterfrage wurde. Und als bei den letzten Wahlen die Arbeiter geschlossen zur Urne gingen, da fand sich John Burns plötzlich im Parlament. Und obwohl er auf der linken Seite des Hauses saß, ereignete sich der für das englische Parlament fast unerhörte Fall, daß auch die Rechte ihm zujubelte. Denn in ihm hoffte man den Mann gefunden zu haben, der am besten geeignet sei, die Lösung der schwierigen sozialen Frage herbeizuführen.

Dann wurde er Minister. Und nun befindet sich der Minister John Burns auf einer Forschungsreise nach einem System der Arbeiterversorgung. Wie Minister John Burns während seiner Reise auf alles achtet, erhellt aus der Tatsache, daß er es nicht scheute, während der Manöver in der Neumark vier Tage hindurch mit einem Infanterie-Regiment mitzumarschieren, um die Ausdauer der Männer zu studieren. In den Dörfern, durch die er dabei kam, besuchte er dann die ärmere Bevölkerung und lernte so die Verhältnisse deutscher Landbewohner kennen. Vor seinem deutschen Besuch hatte er sich in Frankreich aufgehalten. Auch hier marschierte er während der Manöver einige Zeit mit der Infanterie, um dann in Paris die verschiedenen Institutionen, speziell die „Bourse de Travail" (Arbeitsbörse) zu studieren. Ueberhaupt interessiert ihn alles, was mit Arbeit und Armut zusammenhängt. Sprichwörtlich in London ist der unverwüstliche Humor des Ministers, von dem er auch bei dem Diner, das Staatssekretär von Bethmann-Hollweg zu seinen Ehren gab, so gründlich Zeugnis ablegte, daß die Gesellschaft aus dem Lachen gar nicht herauskam. Und zu einem zweiten Festessen im Palast-Hotel hat sich der Minister einen — Frack angezogen. Das ist seine neueste Konzessin an die Konvention. Und den Londonern tut es leid; es ist nicht mehr „ihr" John Burns. „Punch", das famose englische Witzblatt, schreibt betrübt: Burns trägt nur Hoffkleidung nunmehr — Burns hat vergessen sein Trafalgar Square.

Nun hat John Burns Pastor v. Bodelschwingh und dessen Lebenswerk — die Kranken- und Fürsorgeanstalten — besucht. Er wird dort den Eindruck erhalten haben, daß christliche Nächstenliebe und Wohltätigkeit ungleich Wertvolleres, Erhabeneres geschaffen hat, als der internationale Sozialismus. Daß der englische Arbeitsminister so vorurteilslos ist, diese Anstalten zu besuchen, stellt ihm ein schönes Zeugnis aus. Möge er seine Wahrnehmungen als köstliches Gut, als Anregung, es ihnen in Engand gleichzutun, mit nach Hause nehmen.

Vom sozialdemokratischen Parteitag.

(Spezialbericht unseres Schw.-Korrespondenten.)

Essen-Ruhr, 16. September.

Da die Sozialdemokratie nicht die Genehmigung erhielt, ihren diesjährigen Parteitag in dem städtischen Prachtgebäude „Saalbau" abzuhalten, war sie gezwungen, mit einem verhältnismäßig kleinen Saal vorlieb zu nehmen. Um aber die Volksversammlung am gestrigen Nachmittage breiten Volksschichten zugänglich zu machen, wurde in der Nähe des Festlokals ein Riesenzelt errichtet. Schon lange vor fünf war es dicht gefüllt. Als Singer und Bebel den Saal betreten, werden sie stürmisch bejubelt. Als erster nahm Bebel das Wort. Die Schwierigkeiten bei der Arrangierung des Parteitages seien groß gewesen. Noch nicht vor allzulanger Zeit habe die Sozialdemokratie in diesem Riesenindustriebezirk festen Fuß gefaßt, hier, in diesem Stammsitze des Scharfmachertums. (Großer Beifall.) Auf der anderen Seite steht die katholische Kirche mit ihrer gewaltigen Macht. Das Zentrum verspreche noch neben der irdischen die himmlische Seligkeit. (Heiterkeit.) Da können wir nicht konkurrieren. (Stürmischer Beifall und Heiterkeit.) Wo der Kapitalismus herrscht, folgt auch der Sozialismus. Wir müssen Menschen erziehen, gegen die man mit Bajonetten nichts ausrichten kann. (Lebhafter Beifall.) Wir müssen kämpfen für alles, was Menschenantlitz trägt. Wir haben ein ungeheures Arbeitsfeld. (Jubelnder Beifall.)

Nach einem Danke Singers an die Essener Parteigenossen begann um 8 Uhr die offizielle Begrüßungsfeier vor überfülltem Saale. Gewehr-Elberfeld polemisiert scharf in seiner Begrüßungsrede gegen das Zentrum, das mit den abgefeimtesten Mitteln der Demagogie arbeite. Dann wandte er sich den Krupp'schen Wohlfahrtseinrichtungen zu, die nichts weiter seien als ein Knüppel am Bein der Arbeiter. (Beifall.) Hoffentlich werde der Parteitag alle Lügengewebe zerstören. (Stürmischer Beifall.)

Singer (mit Hochrufen begrüßt) rühmt die Ausdauer der Essener Genossen. In Essen, der Hochschule der kapitalistischen Ausbeutung, könne man besten die Notwendigkeit der Vernichtung der bürgerlichen Gesellschaft durch die Sozialdemokratie einsehen. (Großer Beifall.)

Zu Vorsitzenden war nach Eröffnung des Parteitages Singer und Smoll-Essen gewählt Ein Antrag Eisner-Nürnberg, das Wahlrecht in den Einzelstaaten auf die Tagesordnung zu setzen wird abgelehnt. Vor 11 Uhr wird die Eröffnungsversammlung geschlossen.

In dem recht kahl und ungemütlich aussehenden Saale wurde heute der Parteitag von Singer um 9 Uhr eröffnet. Es sind ungefähr 500 Delegierte anwesend.

Singer begrüßt den Vertreter Oesterreichs Ellenbogen und den Böhmen. Beide konstatieren den Wahlsieg der Sozialdemokratie in Oesterreich. Nach Verlesung einiger Begrüßungstelegramme wird in die

Tagesordnung

eingetreten.

1. Punkt der Tagesordnung ist der Geschäftsbericht des Vorstandes, der 150 Druckseiten umfaßt. Für Allgemeines ist Berichterstatter Ebert. Erwähnenswert ist, daß die Mitgliederzahl der Parteiorganisation auf 530 466 gestiegen ist, das sind 16,4% der für die Sozialdemokratie abgegebenen Stimmen. Des weiteren geht Redner ausführlich auf die Parteiorganisation und ihren Ausbau, Mitgliederbeiträge usw. ein. In der Agitation müsse gegen die Saalabtreiberei energisch vorgegangen werden. Die schriftliche Agitation müsse vor allem auf die Tageblatt- und Generalanzeigerleser ausgebreitet werden. Systematische Aufklärungsarbeit sei vor allem gegenüber den indifferenten Industriearbeitern geleistet worden. Trotz der Reichstagsmandatsverluste glaubt die Parteileitung ihre Schuldigkeit vollauf getan zu haben. Trotzdem könne man siegesfroh und wohlgemut in die Zukunft sehen. Zum Schluß widmet Redner Ignatz Auer einen warmen Nachruf, den die Versammlung stehend anhört.

Ueber Kasse und Presse referiert Gerisch. Er teilt mit Bedauern mit, daß das Kassendefizit in diesem Jahre 3 Mal so groß ist als im Vorjahr. Dieses Defizit erklärt sich aus der urplötzlichen Auflösung des Reichstages. Brandenburg allein hat 153 000 Mk. Beiträge geleistet. Die Zunahme der Parteipresseabonnenten beträgt in diesem Jahre 215 000, die Gesamtzahl 1 049 000. Die Mehreinnahmen aus der Parteipresse betragen in diesem Jahre 1 724 000 Mk. Eine Partei, die solche Zahlen aufweist, ist nicht niederzureiten. (Beifall.)

Ueber Parteischule und Bildungsausschuß referiert Schulz. Zum ersten Male wird über die praktische Betätigung der Arbeiterbildung besonders Bericht erstattet. Von einer Diskussion über die theoretische Seite dieses Punktes bittet Redner auf diesem Parteitage abzusehen. Die Auffassung, daß die Parteischule eine Art Dressuranstalt sei, sei falsch. Sie will die Schüler in der Materie der sozialdemokratischen Weltanschauung einführen. Sie ist kein akademisches Seminar. Die Parteischüler haben nur Dorf- oder Volksschulbildung. Ueberall rege sich Bildung und Streben in der Partei mit immer größerer Energie. Möge der gegenwärtige Parteitag zur Verwirklichung des Liebknechtschen Wortes beitragen: „Die Sozialdemokratie ist die eminenteste Partei der Bildung." (Beifall.)

Den Bericht der Kontrollkommission gibt Reichstagsabgeordneter Kaden. Er führt eine Fülle von Urteilssprüchen der Kontrollkommission an. In der Diskussion beklagt sich Genossin Bader-Berlin, daß die sozialdemokratische Frauenbewegung von den Genossen nicht genug gewürdigt wird. Sie würde eine Enquete veranstalten und zahlenmäßig nachweisen, wie rückständig die Genossen sind. (Große Heiterkeit. Zuruf: Das ist ja Terrorismus.) Die ganze übrige Diskussion drehte sich um den Streit zwischen Zentralorganisierten und Lokalisten. Ein Antrag Reichelt-Stuttgart will letztere vor die Entscheidung stellen, entweder der Zentralorganisation beizutreten oder aus der Partei auszutreten. Der Parteivorstand dagegen schlägt die Annahme einer Resolution vor, die die Schlichtung des Streites bis auf den nächsten Parteitag vertagen will. Eine sofortige reinliche Scheidung wäre Wasser auf die Mühle der Anarchosozialisten. Innerhalb dieser Grenze bewegt sich das Hin- und Wider der Diskussion. Allgemeine Aufmerksamkeit erwirbt sich nur Reichstagsabgeordneter Brömelburg. Man müsse jede Abbröcklung in der Zentralorganisation vermeiden und dem Bruderstreit endlich ein Ende machen. Wenn Genossen, denen irgend etwas nicht paßt, Lokalorganisationen gründen, so sei das nichts weiter als Disziplinlosigkeit. Mit Beschlüssen schafft man den Streit nicht aus der Welt. (Großer Beifall.) In ähnlichem Sinne spricht sich Frau Zietz-Hamburg aus, die außerdem gegen den Genossen Honrath-Aachen polemisiert, weil er die Genossin Bader dahin falsch verstanden hat, sie habe die katholische Kirche angegriffen. Honraths Rede hätte sich so angehört, als wolle er für den Peterspfennig sammeln. (Beifall.) Haase-Kattowitz fordert zur Agitation unter den Polen in Oberschlesien auf. Um ½6 Uhr wird Antrag auf Schluß der Debatte gestellt. Mit knapper Majorität wird die Diskussion geschlossen.

Nach einem Schlußwort Eberts kommt es zur Abstimmung. Dem Parteivorstand wird Decharge erteilt. Die Resolution des Parteivorstandes wird gegen 6 Stimmen angenommen.

Darauf wird der Antrag auf Einrichtung eines Nachrichtenbureaus gesondert beraten. Müller-Berlin begründet ihn mit dem Hinweis darauf, daß das Bureau für die Provinzpresse durchaus notwendig ist, die unter der schwersten Konkurrenz der bürgerlichen Presse zu leiden hat. Tendenziösen Mißbrauch werde man nicht treiben. Das Bureau soll ein Kampfmittel gegen unsere Gegner sein. Das Bureau soll Anregung geben in Bezug auf das Material. Redner schließt seinen fast einstündigen Vortrag unter Beifall. Morgen wird die Diskussion einsetzen.

Essen (Ruhr), 17. September 1907.

Der Sitzungssaal bietet das Bild von gestern. Die Sitzung ist sehr gut besucht. Gmoll-Elberfeld eröffnet sie. Die Mandatprüfungskommission erstattet Bericht. Es sind 268 Delegierte, 18 Reichstagsabgeordnete ohne Mandate und der gesamte Vorstand anwesend.

Dr. Südekum-Nürnberg erstattet den parlamentarischen Bericht. Die Sozialdemokratie hat trotz der Mandatsverluste ihre Taktik nicht geändert. Ihr Ziel ist: 1. Propaganda unseres Programms, 2. praktische Arbeit. Je nach der parlamentarischen Situation wird bald die eine, bald die andere im Vordergrund stehen. Südekum geht ausführlich auf die Arbeitsleistung der Fraktion im Reichstage ein. „Ohne Sozialdemokratie keine sozialpolitische Gesetzgebung" hat Bismarck mit Recht gesagt. An der Kolonialpolitik mit allen ihren Ausschreitungen haben wir scharfe Kritik geübt. Der einzige Punkt, der der Kritik ausgesetzt war, war die Erhöhung der Soldatenlöhnung. Die Motive und Wirkungen dieses Antrages sind verkannt worden. Er ist nur gestellt worden im Hinweis auf die wirtschaftlichen Verhältnisse. Die 22 Pfennige täglich reichen nicht im entferntesten aus. Die proletarischen Soldaten müssen entweder ihre Eltern brandmarken oder ihre Ersparnisse angreifen. Der Block, den Bülow zur Sicherung seiner Existenz gegründet hat, wird nicht lange Stand halten. „Wer vom Papst ist, stirbt", sagt ein französisches Sprichwort. Wer mit dem Fürsten Bülow in Norderney diniert, möchte ich übersetzen. Die sozialdemokratische Fraktion ist sich ihrer Verantwortung bewußt. Sie kann aber nur gedeihlich wirken im Vertrauen auf die organisierten Arbeiter und die großen Massen. (Beifall.)

Reichstagsabgeordneter Noske-Chemnitz (mit dem Zuruf „Flinten-Noske" begrüßt): Ich bin in der sozialistischen Presse heftig angegriffen worden. Was habe ich gesagt? Im Falle eines Angriffs auf Deutschland sind die Sozialdemokraten bereit, die Flinten auf den Buckel zu nehmen. In der Wahlagitation haben Sie zu Hunderten solche Reden gehalten. Ein Weg noch mehr nach links würde nur den Anarchisten nützen. (Stürmisches Oho!) Wozu der Lärm? Weil ein bürgerliches Blatt mich gelobt hat, darum wollen Sie diesen Genossen abschlachten? (Beifall.) Wer mir sagt, ich bin ein Vaterlandsverräter, dem sage ich, er ist ein Lügner. Wenn es in der sozialistischen Presse heißt: lieber zehn Hervé als einen Vollmar, dann werden die Gegner daraus agitatorisches Material schlagen. Ich werde von dem, was ich im Reichstage gesagt habe, kein Wort preisgeben. (Unruhe.) Wenn man glaubt Anlaß zur Kritik zu haben, dann soll man denen, die derartige schädliche, gehässige Kritik provozieren, ihre Zitate links und rechts um die Ohren schlagen. (Beifall und Unruhe.)

Dr. Lenz-Leipzig: In einem Punkte ist die Presse einig: Genosse Noske hat die Parteigrundsätze nicht so vertreten, wie er sollte. (Beifall und Widerspruch.) Natürlich ist die Leipziger Volkszeitung wieder das Karnickel. Die Leipziger Kerls haben immer angefangen. (Heiterkeit.) Noske's Blatt hat sich die Buketts der bürgerlichen Presse an den Hut gesteckt. (Noske ruft: Das ist nicht wahr!) Die historischen Wandlungen bringen es mit sich, daß man heute nicht eine ähnliche Rede Bebels aus den 50er Jahren zitieren darf. Der russische Militarismus liegt am Boden. (Stürmisches Lachen.) Man muß gegen Noskes reaktionäre Anschauung protestieren. (Unruhe. Die Redezeit ist um; Redner muß abtreten.)

Löffler-Gelsenkirchen bittet um reichsgesetzliche Regelung des Bergarbeitergesetzes, Hartung-Greifenhagen um Einführung einheitlicher Wahlurnen. Hausschild-Cassel bedauert das Geschrei um nichts. Noske's Rede hat in der Wahlagitation sehr genützt.

Reichstagsabgeordneter Molkenbuhr kritisiert die Arbeiterfeindlichkeit des Zentrums.

Weißmann-Karlsruhe: Noske ist zu unrecht so schlimm behandelt worden. Die Frage ist keine Kardinalfrage. Er schlägt vor, einen kolonialen Beirat für koloniale Fragen zu schaffen. (Gelächter. Zuruf: Dernburg.) Dieser Beirat soll die Kolonien besuchen.

Neckur-Kiel: So prononciert, wie Noske, hat niemand unsere Bereitwilligkeit der Kriegsbereitschaft ausgesprochen. Seine Ansicht führt ins bürgerliche Lager.

Leusch-Leipzig (zum zweiten Male): Noske hätte sagen müssen: Sollen wir mit unserem Blute Eure Politik verantworten, dann verantwortet erst Eure Politik vor uns.

Wetzker-Bochum: Es ist nötig, bei jeder Gelegenheit patriotische Reden zu halten. Da wir den Militarismus ablehnen, glaubt uns doch kein Mensch derartiges. (Heiterkeit und Beifall.) Man darf nicht allen Groll auf Noske allein abwälzen. Noske ist das Opfer seines Glaubens an Bebel. (Große Heiterkeit.) Wir wollen alles vermeiden, den Kriegshetzern den Rücken zu stärken. (Beifall.)

Reichstagsabgeordneter Ulrich-Offenbach: Ich mache mir die Gelehrsamkeit des Herrn Dr. Lensch nicht zu eigen. Alle Achtung vor einem Doktor. (Heiterkeit.) Er hat aber nicht den Befähigungsnachweis für politische Prophezeiung abgelegt. (Sehr richtig.) Diese Art der Kritik der Leipziger Volkszeitung ist geradezu ein Skandal. (Unruhe und Beifall.) Wenn wir von Patriotismus reden, meinen wir die Liebe zum Proletariat. Wenn wir unter uns anfangen, auszulegen, sind wir fertig. (Unruhe.) Man darf nicht einen Satz herausgreifen und ihn kritisieren. (Die Redezeit ist um; Verlängerung wird abgelehnt.)

Nach Pfannkuch-Berlin spricht Ledebour. Noske hat nicht als Fraktionsredner gesprochen, sondern Bebel. Der Kriegsminister hatte nun plötzlich geredet. Darauf sollte Vollmar antworten. Noske wollte aber nicht zurücktreten. In der Frage selbst stimmt Redner mit Lensch überein. Gegen den Vorschlag eines Kolonialbeirats muß ich mich entschieden wenden. Wie haben wir gegen die Spritzfahrten der bürgerlichen Abgeordneten gehöhnt! Wollen reiche Genossen, wie vom Kohl-Holland, nach den Kolonien gehen, dann haben sie unseren Segen. (Heiterkeit.) Wir werden, wie bisher, gegen die kolonialen Schandtaten kämpfen. (Beifall.)

Stadthagen-Berlin: Das Recht der Kritik darf nicht eingeschränkt werden. (Sehr richtig!) Ich halte es für einen Skandal, wenn man freie Kritik nicht mehr vertragen kann. Wenn man den Leuten nicht den Talmipatriotismus auseinanderzetzen kann, soll man nicht auf Agitation gehen. (Großer Beifall.) Wenn mir jemand sagt: „Vaterlandsverräter!", dann antworte ich: „Ihr raubt das Vaterland; wir wollen es den Arbeitern wiedergeben." (Beifall.)

Noske-Chemnitz: Wenn ich Kritik üben will, kann ich jede Rede nehmen. Unter dem frischen Eindruck der Rede ist in der Fraktion keine Kritik an ihr geübt worden. Von namhaften Fraktionskollegen ist mir sogar ausdrücklich zugestimmt worden. Wenn sie mich jetzt nicht decken, empfinde ich das nicht persönlich. Was Genosse Lensch gesagt hat, ist hinfällig. Redner kritisiert die Unfachlichkeit der Kritik. Wie ungeheure Verwirrung lebt in Lensch's Kopfe! Berichtigungen in die Leipziger Volkszeitung einzurücken, paßt mir nicht. Bebels Rede, 24

Albumblätter.

Sei fleißig Tag und Nacht, und sammle Gut in's Haus!
In vielen Stunden kommt's und geht in einer aus.

Erbgraf Ado.

Kriminal-Roman von L. Brenkendorf.

(38. Fortsetzung.)

Auch Hallenstein erschrak. Wenn Graf Schlochter von dem durch ihn verbreiteten Vorhaben seiner Tochter Kenntnis erhielt, waren die schlimmsten Szenen allerdings unvermeidlich, und er wußte kaum, wie er die Geliebte vor dem Zorn ihres Vaters schützen sollte.

„Es war ein Abschiedsbrief mit der Ankündigung deines Entschlusses?" fragte er. „Und hast du einen Grund anzunehmen, daß er sich schon jetzt in dem Besitz deines Vaters befindet?"

„Ich habe ihn in meinen Schmuckkasten gelegt, damit man ihn nicht sogleich finden sollte. Nur dann, wenn man durch meinen frühen Ausritt beunruhigt sein sollte, ist anzunehmen, daß man schon in meinen Sachen gesucht hat."

Der junge Arzt schöpfte neue Hoffnung. „Dann ist wohl noch nichts verloren", beruhigte er sie. „Aber wir dürfen allerdings nicht länger zögern. Hoffentlich haben unsere Pferde nicht die Gelegenheit benutzt, einen Ausflug auf eigene Hand zu unternehmen."

Diese Besorgnis war glücklicherweise unbegründet. Sie fanden die beiden Tiere ruhig grasend auf dem Hügelrücken, und nachdem Editha ihr Haar aufgesteckt hatte, so gut es sich eben in der Eile tun ließ, half er ihr in den Sattel.

Er hatte die Absicht gehabt, gemeinsam mit ihr nach dem Schlosse zurückzukehren. Aber als er, im Begriff sein Pferd zu besteigen, den Blick zufällig an seinem Anzuge niedergleiten ließ, änderte er seinen Entschluß. „In diesem Zustande darf man mich nicht in deiner Gesellschaft sehen", sagte er. „Du wirst allein reiten müssen, liebes Herz! — Aber ich folge dir sogleich und werde rechtzeitig zur Stelle sein, um dich, wenn es nötig werden sollte, zu schützen."

Am Zügel führte er ihren Falben den Hügelabhang hinunter; denn obwohl er ja wußte, eine wie vorzügliche Reiterin sie war, hatte ihn die namlose Angst, die er vorhin um sie ausgestanden, doch mit einer so zärtlichen Sorge erfüllt, daß er am liebsten jeden Schritt ihres Pferdes behütet hätte.

Dann neigte Editha sich noch einmal aus dem Sattel nieder, um ihn zum Abschied zu küssen, und er selbst mußte sie schließlich zur Eile mahnen, so schwer schienen ihre Lippen sich von seinem Munde zu trennen.

Ein paar Minuten ließ er verstreichen, dann folgte er ihr in etwas langsamerer Gangart auf demselben Wege nach.

Er mochte wohl schon die Hälfte der Entfernung zwischen dem See und dem Schlosse zurückgelegt haben, als er vor sich auf dem Waldwege einen Reiter auftauchen sah. Mit lebhaftem Unbehagen erkannte er in ihm den angeblichen Leutnant v. Stahl, an dessen Eigenschaft als Polizeibeamter er schon längst nicht mehr den geringsten Zweifel hegte. Gern wäre er ihm ausgewichen; aber der schmale Pfad gewährte keine Möglichkeit dazu, und der andere mußte ihn überdies längst wahrgenommen haben.

So setzte er denn sein Pferd in Galopp, um möglichst rasch an ihm vorbeizukommen und wenigstens einer Unterhaltung vorzubeugen, die ihm unter den obwaltenden Umständen äußerst peinlich gewesen wäre. Der Leutnant begnügte sich denn auch, seinen Gaul ein wenig zur Seite lenkend, mit einem stummen, höflichen Gruß. Aber seine scharfen Augen musterten den Arzt, der da in unordentlichem Anzuge und mit unbedecktem Haupte auf dem für ihn selbst gesattelten Pferde saß, mit einem langen durchdringenden Blick, und die Empfindung, die Hallenstein von dieser unerwünschten Begegnung zurückblieb, war umso bedrückender und lästiger, als er ja nicht zweifeln konnte, daß jener unmittelbar vorher an Editha vorübergekommen war und vielleicht auch auf ihrem Antlitz die eben überstandene Erregung gelesen hatte.

Fünfzehntes Kapitel.

Nachdem er einem Gärtnerburschen, dem er im Park begegnet war, sein Pferd übergeben hatte, legte Hallenstein den letzten Teil seines Weges zu Fuß zurück. Unbemerkt gelangt er in sein Zimmer und beeilte sich, seine Toilette so weit in Ordnung zu bringen, daß er vor den übrigen Schloßbewohnern erscheinen konnte.

Er fand die gräfliche Familie mit Doktor Goff noch im Frühstückszimmer. Editha mußte schon einige Minuten vor ihm eingetreten sein, und der ruhige Ton der Unterhaltung war ihm zu seiner namenlosen Erleichterung ein Beweis, daß den Eltern ihre Abwesenheit nicht auffällig erschienen war. Jedenfalls hatte sie inzwischen den verhängnisvollen Abschiedsbrief bereits vernichtet, und es war in dieser Hinsicht nichts mehr zu fürchten.

Das gemeinsame Frühstück war nur noch von kurzer Dauer. Graf Schlochter, der in den letzten Tagen sehr einsilbig und verdrießlich gewesen war, sah heute noch finsterer aus als sonst, und die Gräfin hatte offenbar einen ihrer schlimmsten Tage. Zwar beantwortete sie Hallensteins teilnehmende Frage nach ihrem Befinden mit der Versicherung, daß sie sich nicht viel schlechter fühle als gewöhnlich, aber als man sich dann vom Tische erhob, bat sie Editha, ihr doch für den Rest des Vormittags Gesellschaft zu leisten, ein Wunsch, den sie nur dann auszusprechen pflegte, wenn sie von ihren körperlichen Leiden besonders hart gequält wurde.

Für Hallenstein war damit jede Aussicht geschwunden, die Geliebte vor seiner Zusammenkunft mit Hudetz noch einmal zu sprechen, und nur durch ein geschicktes Manöver gelang es ihm, ihr, bevor sie das Speisezimmer verließ, unbemerkt zuzuflüstern: „Mut, liebes Herz! Sei gewiß es wird alles gut!"

Es war ein Trost, den er ihr eigentlich gegen seine Ueberzeugung spendete. Denn seine Zuversicht auf einen glücklichen Ausgang war nicht so fest, wie sie es seinen Worten nach glauben sollte. Konnte er doch kaum nach irgend einem vorgefaßten Plan handeln, sondern mußte vielmehr alles der Gunst zufälliger Fügung überlassen. Aber er hatte den eisernen Entschluß, die Gefahr um jeden Preis von ihrem teuren Haupte abzuwenden, und seitdem er ihrer Liebe sicher war, fühlte er auch die Kraft in sich, sie zu schützen.

Sie hatte ihm gesagt, daß der ehemalige Privatsekretär sie um ein Uhr erwarte. Es blieben ihm bis dahin noch einige Stunden, von denen er möglicherweise irgend eine glückliche Eingebung erhoffen dürfte. Kaum aber hatte er sich in sein Zimmer zurückgezogen, als ihm der Diener die Ankunft eines Boten aus dem Dorfe Hestelwitz meldete, der einen Brief von Doktor Hagemann abzugeben hatte. Hallenstein ließ den Mann hereinkommen und überflog das ihm von seinem ärztlichen Kollegen gesandte, augenscheinlich in großer Hast niedergeschriebene Billet.

Er wurde darin in dringenden Ausdrücken um seinen Beistand bei einer schwierigen Operation gebeten, die noch im Laufe des Vormittags erfolgen müsse, wenn das Leben des Patienten gerettet werden sollte, und Doktor Hagemann, der seinen Wohnort in Grenzberg hatte, fügte das Ersuchen hinzu, der Kollege möge doch sowohl das benötigte Chloroform wie einige näher bezeichnete Instrumente mitbringen, da er selbst sich infolge mangelhafter Information über die Natur des Krankheitsfalles damit leider nicht versehen habe.

Einem solchen Rufe Folge zu leisten, war einfach ärztliche Gewissenspflicht. Hier gab es kein Ausweichen, denn Hallenstein wußte wohl, daß es dem Doktor Hagemann unmöglich sein würde, irgend einen anderen Kollegen zuzuziehen, wenn er selbst seinen Beistand verweigerte. Der Zwischenfall war ihm schrecklich, aber er gab die Hoffnung nicht auf, daß es ihm trotzdem unmöglich sein würde, rechtzeitig oder mit einer geringen Verspätung an dem Orte einzutreffen, wo Hudetz die Komteffe erwartete.

Er begab sich zu dem Grafen Schlochter, um einen Jagdwagen für die Fahrt nach Hestelwitz zu erbitten, und es traf sich gut, daß der Graf eben Befehl gegeben hatte, das Gefährt für ihn anzuspannen. Er überließ es, als Hallenstein ihm den Brief des Doktors Hagemann zeigte, mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit dem jungen Arzt, und schon fünf Minuten später konnte dieser in Begleitung des Boten davonfahren. Editha hatte er vorher nicht mehr gesehen, und es gab für ihn auch keine Möglichkeit, ihr eine Nachricht zukommen zu lassen, aber er war ja sicher, daß sie durch den Samariterdienst bei ihrer Mutter festgehalten sei, und er hatte außerdem ihr Versprechen, daß sie nicht zu dem Rendezvous im Rundenpavillon gehen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Stunden vor mir gehalten, war viel reaktionärer. Die ganze Behandlung der Angelegenheit zeigt: viel Lärm um nichts. (Einzelne Bravos.)

Leutert-Apolda polemisiert gegen Noske. Er hätte berichtigen müssen.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird abgelehnt.

Dr. Liebknecht: Noske hat seine Rede unter dem deprimierenden Eindruck des Wahlausfalles gehalten. Er hätte seine Rede von der Notwendigkeit der Aufrechterhaltung des Heeres den Kriegervereinen überlassen sollen. Noske hat bestritten, daß die Sozialdemokratie den Soldaten den Aufenthalt im Heeresdienst verekeln will. Stützt sich denn nicht unsere ganze antimilitaristische Propaganda darauf? (Lebhaftes Oho!) Noske hat seine Rede in Hurrastimmung gehalten, deshalb muß gegen sie protestiert werden. (Beifall.)

Dr. David: Warum wurde in den Fraktionssitzungen nicht Kritik an Noske's Rede geübt? Erst durch die Leipziger Volkszeitung ist ein Licht aufgegangen. Warum führt man den Stoß allein gegen Noske und nicht auch gegen Bebel? Wir haben gegen die Abschaffung des Heeres nie einen Antrag gestellt. (Beifall und Unruhe.)

Es folgt die Mittagspause.

Nach der Mittagspause erscheinen sämtliche Führer der Sozialdemokratie, zumeist Reichstagsabgeordnete, auf dem Plane. Bebel bittet, bei der Wahrheit zu bleiben und nicht dahin zu übertreiben, daß Noske's Rede in Hurrastimmung gehalten worden sei. v. Vollmar, der ausnahmsweise recht wohl aussieht, warnt davor, die antimilitaristische Propaganda in der Art zu betreiben, wie Liebknecht es vorschlage.

Ledebour polemisiert gegen Vollmar, der auch seinerseits Noske in Schutz genommen hat, und meint, die Stärke des sozialistischen Parteitages bestehe in der Kritik, die an den Parlamentsreden geübt wird.

Stadthagen schließt sich in seiner scharfen Ausdrucksweise Ledebour an. Nach langem Hin und Her wird die Debatte beendet, und Dr. Südekum konstatiert in seinem Schlußwort, daß der Parteitag im allgemeinen außerordentlich mit der Fraktion zufrieden ist. Der Grundzug der Kritik sei zu pessimistisch, und der Aufwand stände in keinem Verhältnis zum Objekt. Den Militarismus könne man nicht losgelöst von seinem Werdegang ansehen. Liebknecht sei zu ungeduldig. Redner bittet um weiteres Vertrauen der Fraktion gegenüber. (Beifall.)

Ein gegen Noske's Rede gerichteter Antrag Kiel wird abgelehnt; die anderen Anträge werden angenommen.

Singer erstattet den Bericht über den Internationalen Sozialistenkongreß in Stuttgart. Die Verhandlungen sind zur Zeit veröffentlicht worden. In dieser Diskussion wendet sich Ledebour dagegen, daß es eine sozialistische Kolonialpolitik geben könnte. Frau Bader macht auf die internationale sozialistische Frauenkonferenz aufmerksam. Bebel hält den Streit darüber, ob es sozialistische Sozialpolitik geben könnte, für einen Streit um des Kaisers Bart. Auch er sei in dieser Frage bekämpft worden. Er sei nicht, wie man geschrieben, ein Papst. Wenn die Sozialdemokratie einen Papst hätte, wäre ihm seine Haut zu schade, die Dornenkrone zu tragen. (Große Heiterkeit.) In der Bekämpfung der Kolonialpolitik sind wir einig, alle bis vielleicht auf einen, der heute hier nicht anwesend ist. (Bebel meint Bernstein.) Alle Erwägungen und Theorien seien überflüssig. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Um 7 Uhr Schluß.

Nach Schluß der Sitzung geht Ledebour erregt auf Bebel zu. Ledebour macht ihm heftige Vorwürfe.

*

In der gestrigen Vormittagssitzung des sozialdemokratischen Parteitages wurde, wie man aus Essen telegraphiert, im Anschluß an den Bericht über den Internationalen Kongreß in Stuttgart über die Stellungnahme zur Kolonialpolitik lebhaft debattiert. Dabei gerieten ebenso wie in der württembergischen Hauptstadt die Antipoden Dr. David und Ledebour wieder hart aneinander, und auch Bebel bekam von den Radikalen, insbesondere von dem früheren Abgeordneten Wurm, wegen seiner unklaren Haltung in der Kolonialfrage manches scharfe Wort zu hören. Er konstatierte dafür in seiner Entgegnung, daß die heutige Diskussion die erwünschte Klarheit nicht gebracht habe. „Je mehr wir in persönliche Auseinandersetzungen hineingeraten, desto unklarer wird die Situation im Lande. (Stürmische Zustimmung.) Wir werden nachher den Beschluß fassen, daß wir einstimmig den Beschlüssen des Internationalen Kongresses zustimmen, die ja auch von keiner Seite in Frage gestellt worden sind. Wozu also die ganze Diskussion. Daß wir Kolonialpolitik treiben können, das behaupte ich, und daß wir sie einmal treiben müssen, glaube ich ebenfalls." In seinem Schlußwort gab der Abgeordnete Singer seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Beschlüsse des Internationalen Sozialistenkongresses in keiner Weise angefochten seien. Es sei aber zu bedauern, daß der Parteitag der Welt das Schauspiel der Wortklauberei gegeben habe. Es wurde darauf einstimmig der Antrag Singer angenommen, in dem der Parteitag seine Uebereinstimmung mit den Stuttgarter Beschlüssen ausdrückt. — Dann kam die Maifeier zur Beratung. Der Berichterstatter Richard Fischer (Berlin) führt aus: Die Verhandlungen zwischen dem Parteivorstand und den Gewerkschaften, die eine Teilung der Kosten der Maifeier bezweckten, sind noch nicht abgeschlossen und sollen daher fortgesetzt werden. Vorläufig aber will man an den Mannheimer Beschlüssen festhalten, daß als vornehmste und würdigste Art der Maifeier die Arbeitsruhe zu gelten habe. In der Diskussion traten mehrere Redner gegen den Erlaß des Parteivorstandes vom April dieses Jahres auf, in dem sie eine Konzession an den Geldbeutel der Gewerkschaften erblicken. Dieser Bremserlaß des Parteivorstandes zeige, daß der Partei-Vorstand keine Fühlung mit den Massen habe und daß er fremden Einflüssen sehr leicht zugängig erscheine. Wetzker (Bochum) teilte mit, daß die Maifeier im Ruhrrevier nicht den Umfang angenommen habe, der nötig sei, damit sie eine wirkungsvolle Demonstration für den Achtstundentag bilde. Die Art, wie manche Gewerkschaftsführer die Maifeier behandeln, laufen auf eine Abwürgung der Maifeier hinaus. Dann solle man lieber den Mut haben, offen zu erklären, daß man die ganze Maifeier aufgeben solle. Hierauf trat die Mittagspause ein.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Detmold, 19. September.

Ein unbekannter Brief Bismarcks an seinen Sohn Herbert wurde am gestrigen Todestage des letzteren in den Hamburger Nachrichten veröffentlicht. Der Brief gibt Zeugnis von der rührenden väterlichen Fürsorge Bismarcks für den Sohn, dessen Gesundheit durch dienstliche Ueberanstrengung Anlaß zu Besorgnissen bot. Eine wohltuende Herzenswärme spricht aus dem Brief, der folgenden Wortlaut hat:

Varzin, den 29. Oktober 1886.

Mein lieber Herbert!

. . . . Uebertreibe die Arbeit nicht . . . . Deshalb hauptsächlich diese Zeilen, um Dir Deine Krankheit in Erinnerung zu bringen. Schone Dich um meinetwillen, wenn Du es nicht im eigenen Interesse tust; ich kann Deinen Beistand nicht missen. Es ist niemand in die Sachlage und in meine Ansichten so eingeweiht, daß ein Ersatz möglich wäre. Ich will gern den kleinen Rest meiner Jahre und mich selbst pro patria einsetzen, aber ich habe keine Anlage zum Brutus, der seine Söhne und deren Jugend auf dem Altare des Staatsinteresses ausschlachtete. Vor allem schone und erhalte Dich. Lebend und gesund kannst Du dem Vaterlande große Dienste leisten und mir meine Aufgabe sehr erleichtern. Verdirbst Dr Dich, so triffst Du nicht Dich allein.

Hier geht es gut, kalter Wind, blendende Sonne. Gott sei mit Dir, mein geliebter Sohn.

Dein v. B.

Die Vorlage eines Reichsvereinsgesetzes soll, wenn die der „Köln. Ztg." „aus bester Quelle zugegangene Information richtig ist, alsbald nach seinem Zusammentritt dem Reichstage gemacht werden. Durch das Gesetz soll den Frauen unbeschränkter Zutritt zu Vereinen und Versammlungen eingeräumt werden, sowie die Vorschrift der Vorlegung der Mitgliederverzeichnisse und vermutlich auch die Beschränkung der Vereinszugehörigkeit und der Zutritt zu Versammlungen durch eine Altersgrenze in Wegfall kommen. Das Blatt sagt, es sei selbstverständlich anzunehmen, daß sich im Reichsvereinsgesetz auch für ein Präventivverbot von Versammlungen kein Raum finde. Das soll wohl mit anderen Worten heißen, daß ein Verbot von Versammlungen von vornherein ausgeschlossen ist. Hoffentlich gelangen bald nähere Einzelheiten über das Reichsvereinsgesetz an die Oeffentlichkeit, damit die am meisten daran beteiligten Kreise sich dazu auch äußern können.

Ueber den freisinnig-volksparteilichen Parteitag lesen wir in der „Lib. Correspondenz": „Der siebente Parteitag der freisinnigen Volkspartei hat sowohl, was den imposanten äußeren Rahmen anbelangt, als auch durch die kluge Besonnenheit, die sich in der Beurteilung der derzeitigen den Liberalismus vor eine total veränderte Situation stellenden Lage kundgab, einen für den Gesamtliberalismus im allgemeinen so befriedigenden Verlauf genommen, daß die gelegentlichen unfreundlichen Seitenbemerkungen gegen Politiker der benachbarten Blockpartei diesen harmonischen Gesamteindruck nicht zu beeinträchtigen vermögen. Wenn man dem gegenüber sich die Fortschritte vergegenwärtigt, die in der sachlichen und persönlichen Annäherung zwischen freisinniger Volkspartei und freisinniger Vereinigung seit dem Wiesbadener Parteitag zu verzeichnen sind, wenn man berücksichtigt, wie harmonisch in der praktischen Politik das Zusammenarbeiten der drei freisinnigen Gruppen in der Fraktionsgemeinschaft des Reichstags sich gestaltet hat, so ist die Erwartung wohl eine nicht unberechtigte, daß bis zum nächsten Parteitag einer der freisinnigen Parteien auch diese letzten Reste persönlicher Verstimmung beseitigen sein werden." Möge dieser Optimismus keine Enttäuschung erfahren. Das wünschen wir im Interesse der Gesundung des Liberalismus auch von Herzen.

Die neueste Enzyklika des Papstes über den „Modernismus"

beginnt, wie aus Rom gemeldet wird, mit der Behauptung, daß der Modernismus jetzt eine schwere Gefahr für die Kirche geworden, und daß es eine der ersten Pflichten des Papstes sei, gegen diese Gefahr Vorkehrungen zu treffen. In eingehender Weise zergliedert die Enzyklika dann den Begriff des Modernismus und untersucht seine verschiedenen Richtungen in der Philosophie (Agnostizismus und Immanentismus), im Glauben (Subjektivismus und Symbolismus), in der Theologie (Anwendung der vorgenannten Richtungen), in der Geschichte und Kritik, und in den Reformen (Radikalismus, der die Grundlage der Dogmen, der Hierarchie und der Disziplin untergräbt).

Aus allem diesem müsse der Schluß gezogen werden, daß der Modernismus eine Zusammensetzung aller Ketzereien sei, und daß er folgerichtig zur Gottesleugnung führen müsse. Die zügellose Wißbegierde und der Ehrgeiz des Individualismus, die Unkenntnis und Nichtachtung der wahren, katholischen Wissenschaft und der pflichtgemäßen, katholischen Lehre seien es, die den Modernismus in einen beträchtlichen Teil der Katholiken und selbst des Klerus gesät hätten. Der Papst erinnert an die Maßnahmen, die Leo 13. zur Bekämpfung derartiger „Verirrungen" getroffen hat, und ordnet folgendes an:

1. Der Unterricht in der scholastischen (!) Philosophie und Theologie in allen Seminaren und an allen katholischen Universitäten mit Studiengängen für positive Theologie hat in aufrichtig katholischem Geiste zu erfolgen.

2. Die Modernisten müssen aus der Leitung und dem Unterricht in den Seminaren und an den katholischen Universitäten entfernt werden.

3. Die Bischöfe müssen ebenso wie die Delegierten des heiligen Stuhls für die Fernhaltung des Klerus und der Gläubigen von der modernistischen Presse Sorge tragen.

4. In jeder Diözese ist für die Prüfung von katholischen Veröffentlichungen ein Zensorenkollegium einzusetzen. Ferner wird das Verbot Leos 13. bestätigt, welches der Geistlichkeit untersagt, ohne die Erlaubnis des Bischofs Zeitschriften zu redigieren. Die geistlichen Mitarbeiter von Zeitschriften sind zu überwachen.

5. Den Geistlichen ist verboten, Kongresse abzuhalten, abgesehen von sehr seltenen Ausnahmefällen, in denen keine Gefahr des Modernismus, Presbyterianismus und Laizismus besteht. Ferner wird die Errichtung eines Ueberwachungsrates in jeder Diözese gegen die Verbreitung moderner Irrtümer angeordnet, worüber die Bischöfe an den Papst Bericht zu erstatten haben.

Der Internationale Bergarbeiterkongreß in Salzburg nahm nachstehende Resolutionen betreffs der Verkürzung der Arbeitszeit an:

1. Antrag Großbritannien: Der Kongreß ist der Ansicht, daß die Zeit nun gekommen sei, um größere Fortschritte zu machen in der Erringung des Achtstundentages in Bergwerken (einschließlich Ein- und Ausfahrt); wir verpflichten uns deshalb, alle unsere Kräfte anzustrengen, um diese Frage mit größerer Wucht den Parlamenten der auf diesem Kongreß vertretenen Nationen aufzudrängen, bis der Achtstundentag einschließlich Ein- und Ausfahrt Gesetz wird. 2. Antrag Belgien und Frankreich: Die Arbeitsstunden in den Bergwerken dürfen acht pro Tag nicht überschreiten, und diese Stundenzahl muß noch weiter reduziert werden in den Bergwerken, in denen schlagende Wetter, hohe Temperatur oder feuchte Atmosphäre herrschen. 3. Antrag Deutschland und Oesterreich: Für die Landesgesetze ist die Schichtzeit für alle Arbeiter der Bergwerkindustrie auf höchstens acht Stunden zu beschränken, in den unterirdischen Betrieben ist bei hoher Temperatur nur eine höchstens sechsstündige Schicht zu gestatten.

Oesterreich-Ungarn.

Bei den ungarischen Manövern scheint der Nationalitätenhaß zwischen Serben und Magyaren sich in einer verbrecherischen militärischen Disziplinlosigkeit entladen zu haben. Kugeln umschwirrten die Köpfe der ungarischen Offiziere, zwei Soldaten wurden getötet. Die Untersuchung ergab, daß aus den Reihen eines zumeist aus Serben bestehenden Bataillons scharfe Patronen abgefeuert waren. Ein Telegramm schildert den Aufsehen erregenden Vorfall wie folgt:

Wien, 18. Sept. Aus Karlowitz wird gemeldet, es seien bei den Schlußmanövern des XIII. Korps mehrere scharfe Schüsse abgegeben. Ein Zugführer und ein Gefreiter des Infanterie-Regiments 96 sind gefallen. Der Uebungsleiter ließ sofort abblasen, worauf festgestellt wurde, daß scharfe Schüsse vom dritten Bataillon der Essegger Honveds abgegeben waren. Mehrere Kugeln waren überdies an den Köpfen der Offiziere vorübergeflogen. Den Offizieren des Bataillons, das hauptsächlich aus Serben besteht, wurde aufgetragen, sofort eine Untersuchung einzuleiten. Da diese ergebnislos verlief, wurde das Honvedbataillon von anderen Truppenkörpern eingeschlossen und die Mannschaft desselben von Offizieren des 96. Infanterie-Regiments durchsucht. Man fand bei vier Soldaten zusammen vierzehn scharfe Patronen. Diese vier Soldaten wurden abgeführt. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet.

Holland.

Die Thronrede der Königin Wilhelmina.

Haag, 18. September.

Die Thronrede, mit welcher gestern die Königin die Parlamentssession eröffnete, erwähnt schon gleich im Anfang die Friedenskonferenz, deren erste Delegierten wie das diplomatische Korps nebst einer Reihe niederländischer Behörden, bei der Feier anwesend waren. Die Königin, besagt die Thronrede, verfolgt mit lebhafter Aufmerksamkeit die Arbeit der Konferenz und hegt für deren Ergebnisse die besten Wünsche. Die Beziehungen zum Ausland werden als die freundschaftlichsten bezeichnet. Die allgemeine Lage des Landes gibt in mancher Hinsicht zu dankbarer Zufriedenheit Anlaß. Eine Reihe Gesetzentwürfe wird der Kammer zugehen. Im Verlauf des jetzt beginnenden Sitzungsjahres wünscht die Regierung die Kapitel der Verfassung, welche die Vertretung des Volkes im Parlamente, den Provinzialstaaten und den Gemeinderäten regeln, in dem Sinne abgeändert zu sehen, daß daraus verschwinde, was sich einer Erweiterung des Wahlrechts in den Weg stellt. Weiter werden angekündigt ein Entwurf zur Revidierung des Seerechts und der Gerichtsverfassung, eine Vorlage, die den Ausbau der Küstenverteidigung bezweckt und ein Projekt zur Trockenlegung eines Teiles der Zuider See. In Vorbereitung ist unter anderem ein Projekt zur Vertiefung der Fahrrinne des Waal, neue Arbeiterversicherungsentwürfe und Vorschriften zur Verhütung von Schiffskatastrophen.

Marokko.

In einer Unterredung mit einem Redakteur des „Gil Blas" über die Marokkoangelegenheit erklärte der französische Ministerpräsident Clémenceau, die Regierung habe nicht die Absicht, den Fuß vorzusetzen, um ihn dann wieder zurückzuziehen. Man werde die Polizei organisieren, aber solange die Umstände nicht dringende Maßnahmen erforderlich machten, werde man sich zunächst auf Casablanca beschränken und auch die Operationen der Polizei an der algerischen Grenze abwarten. Der Meinungsaustausch mit der europäischen Diplomatie sei mit Freimütigkeit und ohne Feilschen vor sich gegangen; ein Kälterwerden der Beziehungen habe sich daraus nicht ergeben können. Man müsse das Risiko unangenehmer Ueberraschungen so beschränken, daß die Absichten der Regierung in keiner Weise verdächtigt werden können. Die Umstände würden Frankreich weder unentschlossen noch unvorbereitet antreffen. Die Stellung Frankreichs bleibe nach jeder Richtung hin sehr stark. Es sei ein glücklicher Umstand, daß man den Eindruck der Klugheit und gleichzeitig den der Stärke hervorbringe. Er, Clémenceau, will nicht wieder mit Delcassé anfangen.

Die Nachrichten aus Marokko sind in den letzten Tagen nur noch von zwei Gesichtspunkten aus bemerkenswert. Einmal, soweit sie die kriegerischen Ereignisse und die Friedensverhandlungen betreffen, zum andern, was sie uns von dem Gegensultan Mulay Hafid und dessen Aussichten, den legitimen Sultan zu verdrängen, zu sagen haben. Zu dem ersten Punkte hat General Drude seiner Regierung telegraphiert:

Eine nach der Küste östlich von Casablanca entsandte Rekognoszierungsabteilung ging bis auf ungefähr acht Kilometer von der Stadt vor und traf auf eine 25 Mann zählende Abteilung Marokkaner, die Goumiers angriff, von diesen aber zurückgeschlagen wurde.

Die Abgeordneten der Stämme machten keine Schwierigkeiten, folgende Bedingungen anzunehmen: Verbot des Waffentragens im Umkreise von 12 Kilometer von Casablanca; jeder, der diesem Verbot zuwiderhandelt, wird unter Verantwortlichmachung der Stämme mit einer Geldstrafe von 12 Duros belegt und im Falle des Ausbruchs neuer, gegen die Europäer gerichteter Unruhen von Machsen bestraft. Entwaffnung der Stämme, Auslieferung der Möder vom 30. Juli, Auslieferung des Kaids Ulad Hari Used el Hadjhamon, des hauptsächlichsten Anstifters der Unruhen in Casablanca, Wiedereröffnung des Marktes von Casablanca. Jede Person, die Kriegskonterbande treibt, wird als Kriegsgefangener behandelt. Jeder Stamm wird als Geisel eine Person stellen, die aus den einflußreichsten Leuten des Stammes zu wählen ist. Ueber die Kriegsentschädigung soll zwischen Frankreich und Marokko verhandelt werden. Die Abgeordneten der Stämme erbaten Frist bis Donnerstag vormittag, um den Stämmen die Bedingungen unterbreiten zu können.

General Drude berichtet schließlich, daß zurzeit außerordentliche Hitze herrscht.

Ueber Mulay Hafid liegen folgende Meldungen vor:

Tanger, 17. Sept. In Marrakesch sind am 11. d. Mts. Ben Omar und viele andere hervorragende Kaids des marokkanischen Südens eingetroffen. Zugleich kamen Briefe von verschiedenen Kaids des nördlichen Marokko an, die ihre Huldigung für Mulay Hafid ausdrückten und zugleich erklärten, sie würden dem bisherigen Sultan Abdul Asis entgegenziehen und ihn zur Abdankung auffordern; sollte er nicht einwilligen, so würden sie den Entscheid durch die Waffen herbeiführen. Von Frankreich verlangen die Kaids die sofortige Räumung der besetzten Gebiete; dann solle den Franzosen jede Entschädigung gewährt werden. Der Handel soll in der bisherigen Weise fortdauern; Reformen sollten aber nicht eingeführt werden, und die Kontrolle der in Marokko noch einzurichtenden Telegraphenlinien und Eisenbahnen den Marokkanern vorbehalten bleiben.

Zum Zwecke der Stimmungsmache sind in Marrakesch falsche Gerüchte verbreitet, nach welchen die Franzosen bei Casablanca eine schwere Niederlage erlitten hätten. Hunderte von abgeschnittenen Köpfen seien in nächster Zeit zu erwarten; ebenso sei ein Transport von 1000 gefangenen Franzosen angesagt.

Amerika.

Die Standard Oil Company.

New York, 17. Sept. Das hiesige Bundesgericht beschäftigte sich heute mit der Klage der Regierung gegen die Standard Oil Company von New Jersey auf Entziehung der Konzession, wobei Aufsehen erregende Enthüllungen zutage traten. Bei Vernehmung des Kontrolleurs Fay von der verklagten Gesellschaft wurde festgestellt, daß von 10 000 Aktien der Standard Oil Company von Indiana, die kürzlich zu einer Geldbuße von 29 Millionen Dollars verurteilt wurde, sich 9990 im Besitze der New Jerseyer Gesellschaft befinden. Der Zeuge erklärte ferner unter seinem Eide, daß das Gesamtvermögen der Gesellschaft von rund 200 Millionen Dollars im Jahre 1899 auf 371 Millionen Dollars im Jahre 1906 gestiegen und in diesem Zeitraum ein Gesamtgewinn von 490 Millionen Dollars erzielt ist, von welcher Summe eine Dividende in Höhe von 308 Millionen Dollars gezahlt sei.

Aus dem Fürstentum Lippe und Umgegend.

Detmold, 19. September.

— **Die Verwaltungskosten der Stadt Detmold** belaufen sich nach dem Voranschlage für das Rechnungsjahr 1907/08 auf 67 426 Mk. und haben sich seit 3 Jahren um etwa 13 000 Mk. vermehrt. Es sind in jener Summe u. a. enthalten 9402 Mk. für den Magistrat, 2800 Mk. für das Stadtsekretariat, 3200 Mk. für die Registratur, 14 445 Mk. für die Polizeiverwaltung, 11 825 Mk. für die Kämmereikasse, 5720 Mk. für das Stadtbauamt, 5370 Mk. für Pensionen, 9760 Mk. für sächliche Verwaltungskosten. — Im Voranschlage der Stadt Lemgo für 1907/08 belaufen sich die Kosten der Verwaltung, nach der Lipp. Post, auf 32 605 Mk., wovon 16 150 Mk. auf die „Unter"beamten und 10 550 Mk. auf die Beamten und den Magistrat fallen. — Die Stadt Salzuflen schließt ihren Voranschlag über die Verwaltungskosten für 1906/07 mit 22 485 Mk. ab. Hier erhalten die Magistratsmitglieder und oberen Beamten 5500 Mk. (nur Bürgermeister und Stadtbaumeister) und die anderen 15 685 Mk. — In Salzuflen erreichen die Ausgaben für die Verwaltung nach dem Voranschlage für 1906/07 28 305 Mk.: Magistrat und Stadtbauinspektor 7765 Mk., Bureau- und Unterbeamte 11 995 Mk., Kassenverwaltung 2500 Mk., Beaufsichtigung der Feldflur 947,60 Mk., Verschiedenes 1449 Mk., Polizeiverwaltung 989 Mk., Bureaukosten 2400 Mk., Standesamt und Tagegelder 260 Mk. — Es wäre sehr gut, wenn die Voranschläge der Stadtkassen nach einheitlichem Muster aufgestellt würden. Zu einer gewissen Einheitlichkeit ist man zwar schon gekommen, aber wer die gedruckten Voranschläge — bis jetzt lassen nur diese 4 Städte die Rechnungen drucken — sieht, wird unschwer erkennen, daß recht leicht vieles einheitlicher und damit übersichtlicher gemacht werden könnte, wenn die Regierung in dieser Hinsicht einmal eine Anregung gäbe. Es ist nicht einzusehen, weshalb die Stadtverwaltungen einem solchen durchaus berechtigten Wunsche nicht würden nachkommen können. — Soweit die Angaben über die Schulden der genannten Städte einen bestimmten Schluß zulassen, heben wir darüber das folgende hervor: Detmold hat — wir halten uns immer an die oben bezeichneten Voranschläge — 148 543 Mk. Kapitalzinsen zu bezahlen und nebenher 87 198 Mk. alljährlich abzutragen, welche letzte Summe sich allerdings mit den Jahren verringern oder auch — erhöhen wird, je nach dem, ob Detmold weitere Anleihen aufnimmt oder nicht. Detmold nahm im Laufe wohl der letzten Jahre oder des letzten Jahrzehnts 4 Anleihen auf zu je einer Million Mark, von denen die erste sich inzwischen auf 859 800 Mk. vermindert hat. Im Etat stehen 7 verschiedene Schulden: Kämmereikassenschuld 2 645 724 Mk., Gasanstaltsschuld 456 020 Mk., Wasserwerksschuld 491 870 Mk., Schlachthausschuld 223 089 Mk., Bürgerschulschuld 65 300 Mk., Gewerbeschulschuld 117 895 Mk., Kasernenbauschuld 600 000 Mk., im ganzen also 4 Millionen und 599 998 Mk. Es ist somit in eine ganz nette und runde Schuldenwirtschaft hineingeraten, die nur dann keine argen Beklemmungen verursachen wird, wenn die Residenz sich in wirtschaftlicher Beziehung weiterhin aufwärts entwickelt, was wir ja wünschen wollen, was aber keineswegs ausgemacht ist.

— **Silberne Hochzeit.** Am heutigen Tage feiern die sich allseitiger Beliebtheit erfreuenden Eheleute Uhrmacher Nagel das Fest der Silber-Hochzeit. Den vielen Gratulanten schließen wir uns herzlichst an.

Kirchen-Konzert in Möllenbeck. Voraussichtlich wird am kommenden Sonntag der Rinteler Kirchenchor ein Konzert in der prachtvoll restaurierten Möllenbecker Kirche veranstalten. Der Reinertrag des Konzerts soll öffentlichen Wohlfahrtseinrichtungen zugewandt werden. Der Verein hat bereits durch größere Konzerte in Rinteln bewiesen, was er zu leisten vermag, und es ist sicher anzunehmen, daß auch dieses Konzert den Zuhörern einen Kunstgenuß edler Art bereiten wird. Das Programm, welches an der Kasse zu haben sein wird, ist mit besonderer Rücksicht auf die ganz eigenartigen Klangwirkungen dieses herrlichen Gotteshauses zusammengestellt. Der Anfang des Konzertes ist auf 4 Uhr festgesetzt, es wird spätestens in 1½ Stunde beendet sein, so daß den Wünschen auswärtiger Besucher Rechnung getragen wird. Im Interesse der guten Sache und der öffentlichen Kunstpflege ist ein reger Besuch des Konzerts zu erhoffen. Im übrigen verweisen wir auf die demnächst in unserem Inseratenteile erscheinende Konzert-Anzeige.

— **Der 6. Krankenkassentag** der Orts-, Betriebs-, Innungs- und Hilfskrankenkassen im Bezirk der Landesversicherungsanstalt Hannover findet, wie schon gemeldet, am kommenden Sonnabend und Sonntag in Hannover statt im großen Saale des Kasino-Restaurants in der Artilleriestraße. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Wahl des Bureaus; 2. Geschäfts- und Kassenbericht; 3. Wie schützen wir uns vor Krankheiten? Referent Dr. med. Loeschigk, Vertrauensarzt der Gemeinsamen Ortskrankenkasse Hannover; 4. Besprechung der Statistik; 5. Besprechung der ausgestellten Geschäftspapiere; 6. Beratung der eingegangenen Anträge; 7. Aussprache über praktische Verwaltungsfragen; 8. Wahl des Ortes für den nächsten Krankenkassentag; 9. Wahl der Geschäftsleitung; 10. Gesonderte Beratung der einzelnen Kassengruppen. Mit den Verhandlungen verbunden ist eine Ausstellung von Geschäftspapieren der Krankenkassen.

— **Wie durch ein Wunder einer großen Gefahr entgangen** sind vorgestern nachmittag kurz vor drei Uhr mehrere Reservisten, welche mit dem Zuge 2.55 Uhr nach Hause fahren wollten. Sie waren sehr stark angetrunken und taumelten in diesem Zustande auf dem hiesigen Bahnhofe umher. Als der Zug schon einlief, gerieten die Reservisten unglücklicherweise zwischen die Schienen, in welche der Zug fuhr. Nur den Bemühungen des Bahnvorstehers, des Portiers und mehreren Passazieren ist es zu verdanken, daß die Leute noch frühzeitig genug aus ihrer gefährlichen Lage befreit wurden.

— **Naturerscheinungen.** In mehreren Gärten unserer Stadt und Umgegend kann man zur Zeit kleine Aepfelbäume in voller Blüte sehen.

— **Jagdliches.** Die seit Anfang dieses Monats eröffnete Rebhühnerjagd ist, wie sich wohl dem nassen Sommer entsprechend vermuten läßt, nichts weniger wie gut zu nennen. Wo die Hühner nicht durch den strichweise betroffenen Hagel gelitten, sind die Gelege oder die eben ausgekommenen Jungen der allgemeinen Nässe und Kälte zum Opfer gefallen. Denn überall fehlen fast die Junghühner, wenn auch wohl alte Hühner hinreichend angetroffen wurden. Es mag einzelne Ausnahmen geben, welche betreffend der Junghühner ein erfreuliches Bild zeigen; wo dies nicht der Fall ist, kann den Jägern nur empfohlen werden, den Stamm der jetzt noch vorhandenen alten Rebhühner zu schonen, da sonst im nächsten Jahre garnichts zu erwarten ist.

— **Unsere Post- und Telegraphen-Unterbeamten** dürfte der nachstehende, seitens einiger Lokalvereine auf dem 4. Bezirkstage der Post- und Telegraphenbeamten des Oberpostdirektionsbezirks Hannover in Hildesheim gestellte und lebhaft debattierte Antrag betr. Gehaltsaufbesserung der Postunterbeamten, interessieren. Bemerkt wurde, daß für die Briefträger und Schaffner in den letzten 17 Jahren soviel wie nichts geschehen sei. Man beschloß, eine Eingabe an die maßgebende Stelle zu richten, dahin lautend, den Postunterbeamten folgende Gehaltssätze zu bewilligen: Landbriefträger 1000—1500 Mk., Briefträger und Schaffner 1200—1800 Mk., Oberschaffner 1400—2000 Mk. und für nicht angestellte Postboten Tagegelder von 2.50—3.— Mk., ferner Anrechnung der Militärdienstzeit und Zubilligung von ⅔ des den Postassistenten gewährten Wohnungsgeldzuschusses.

— **Die Abfahrt der Züge auf den Bahnhöfen** soll sich in Zukunft noch ruhiger und geräuschloser vollziehen als dies jetzt schon der Fall ist. Nachdem das Signal der Dampfpfeife nicht mehr existiert, soll jetzt auch die Aufforderung der Schaffner, einzusteigen und Platz zu nehmen, fortfallen. Damit es beim Publikum aber keine Entschuldigung geben kann, wenn der Zug dem Fahrgast vor der Nase weg fährt, will die Eisenbahnverwaltung auf den Bahnsteigen unter den Ständer, der die Zugrichtung angiebt, noch eine Tafel anbringen lassen mit der Abfahrtszeit des betr. Zuges. Den Reisenden ist erhöhte Aufmerksamkeit in anbetracht dieser Neuerung sehr zu empfehlen.

— **Beleuchtung der Haustreppen.** Schon seit Wochen ist die heimische Lampe im Familienkreise wieder mehr oder weniger zur Geltung gelangt, je nachdem die Abnahme des Tages bei dem wechselnden Wetter sich früher oder später bemerklich machte. Vielfach trifft man nun gerade in gegenwärtiger Uebergangszeit, selbst in vorgerückter Stunde, noch teilweise unbeleuchtete Treppen wodurch wiederholt Unfälle herbeigeführt wurden. Wir möchten daher auch von unserer Seite aus ganz besonders auf die rechtzeitige, alsbald beim Eintritt der Dunkelheit vorzunehmende Beleuchtung, insbesondere des Treppenhauses, hinweisen, da bei Unterlassung nicht nur polizeiliche Strafe zu gewärtigen ist, sondern auch beim Eintritt eines Unglücksfalles der zur Beleuchtung Verpflichtete dem Beschädigten gegenüber für die Folgen der Unterlassung bezw. den entstandenen Schaden zivilrechtlich haftet.

Lemgo.

— **Fischerei-Verpachtung.** Die Fischerei des Freiherrn von Wendt-Papenhausen, „Fischerei-Gerechtsame auf Ilse und Nebenbächen", soll verpachtet werden.

Salzuflen.

* **Die Gehaltsvorlage der Realschullehrer an der städtischen Realschule.** Schon vor einiger Zeit sind die Lehrer unserer Realschule wegen Erhöhung ihres Gehalts beim Magistrat vorstellig geworden, ohne daß bis heute eine endgültige Erledigung der Angelegenheit erfolgt ist. Der Magistrat hat bei Aufstellung des Realschuletats diese Frage offen gelassen und der Stadtverordnetenversammlung anheim gegeben, bestimmte Vorschläge zu machen. Die Stadtverordneten hatten sich aber auf den Standpunkt, daß es Sache des Magistrats sei, zunächst Vorschläge zu machen. Letzterer wies seinerzeit darauf hin, daß

im Realschuletat unter Titel „Unvorhergesehenes" genügend Mittel zur Verfügung ständen, unterließ es aber auch später, als dieser Etat seitens der Stadtverordnetenversammlung an den Magistrat zurückgegeben wurde, eine Regelung vorzunehmen, mit der Begründung, daß er zunächst auf die Beantwortung einer an die Regierung zwecks Erhöhung des 1000 Mk. betragenden Zuschusses gemachten Eingabe warte. Die Stadtverordneten beschlossen darauf, den Etat nicht zu genehmigen, vielmehr sich beschwerdeführend an die Regierung zu wenden. Es ist noch besonders festzustellen, daß bei Gründung der Realschule dieser durch die Reichsschulkommission nur unter der Bedingung das Privileg zum Einjährig-Freiwilligen erteilte, wenn die an der Schule tätigen Lehrer denen an den beiden Staatsanstalten gleichgestellt würden. Das war damals auch der Fall, ja einige Lehrer waren durch Verträge noch etwas günstiger gestellt. Dies Verhältnis veränderte sich aber, als der Landtag in seiner letzten Tagung die Gehälter der Staatsbeamten erhöhte, somit auch den Gymnasiallehrern höhere Gehälter zuteil wurden. Mit Recht verlangen nun auch die an unserer Realschule wirkenden Lehrer die Gleichstellung mit den anderen. — Wie wir erfahren, hat kürzlich die Regierung dem Magistrat die Mitteilung zugehen lassen, daß die Realschullehrer im Gehalt mit den Lehrern an den beiden Landesanstalten gleichzustellen seien.

— Die Schweineseuche ist unter dem Schweinebestande des Herrn Watterberg, Herforderstraße, ausgebrochen. Vom hiesigen Magistrat ist die Gehöftsperre verhängt.

Schwalenberg.

— Herr Forstmeister Hornhardt hierselbst wird am 1. November d. J. in den Ruhestand treten. Seit 6 Jahren weilt Herr Forstmeister Hornhardt in unserer Stadt, da im Jahre 1901 die Oberförsterei von Biesterfeld nach Schwalenberg verlegt wurde. Er hat sich während der Zeit die Liebe vieler Bürger erworben, so daß sein Scheiden von hier lebhaft bedauert wird, da er seinen Wohnsitz in Hildesheim nehmen wird. Die Oberförsterei Schwalenberg wird vorläufig nicht wieder besetzt werden, sondern der Bezirk wird teils von der Oberförsterei Falkenhagen, teils von der Oberförsterei Schieder verwaltet werden. Es wird bei den Bewohnern unserer Stadt natürlich sehr schmerzlich empfunden, wenn der Sitz der Oberförsterei von hier verlegt werden würde, und dem Vernehmen nach ist der Magistrat durch eine Immediat-Eingabe an den Landesherrn vorstellig geworden, den Sitz der Oberförsterei hier zu belassen, was ja für unsere Stadt sehr wünschenswert sein würde, zumal eine vorzügliche Wohnung für den Oberförster in dem früheren Amtshaus, welches vor 6 Jahren die Rentkammer von der Landkasse für 20 000 Mk. gekauft hat, vorhanden ist. Inzwischen ist die Fischerei im Schwalenberger Bezirk vor kurzem schon verpachtet worden. Es waren eine große Reihe Reflektanten vorhanden. Höchstbietender war Herr Uhrmacher Meierkamp hierselbst mit 95 Mk., welcher den Zuschlag auch erhalten hat.

— Zeichen des Fortschritts sind mehrfach in unserem Orte, seitdem er zur Stadt erhoben ist, zu beobachten gewesen, was ja auch nicht mehr als natürlich ist. So ist jetzt auch ein Fernsprech-Vermittelungsamt eingerichtet. Die Zahl der Teilnehmer ist vorläufig noch nicht sehr groß, nur 4 Teilnehmer haben bisher Anschluß genommen. Es ist aber anzunehmen, daß die Zahl der Teilnehmer bald wachsen wird und namentlich die Kaufleute sich allgemein anschließen werden, zumal auf den nahe gelegenen Dörfern Lothe und Kollerbeck neuerdings öffentliche Fernsprechstellen eingerichtet sind.

Amt Schötmar.

Bexten, 16. Sept. Standesamtliche Nachrichten von den Monaten Juli und August. Geburten. Ein Sohn: dem Ziegler Heinrich Eblebracht in Sudheide; dem Erbpächter Friedrich Spilker in Berterallerörede Nr. 7; dem Ziegler August Uekermann in Bekamp; dem Schuhmachermeister Heinrich Rüter in Nienhagen; dem Erbpächter Adolf Spilker in Berterlau Nr. 7. Eine Tochter: dem Schmiedemeister Hermann Hollensteiner in Bexterhagen; dem Fabrikarbeiter Adolf Korte in Wülfer; dem Ziegler Hermann Klocke in Wülfer; dem Ziegler Wilhelm Plöger in Wülferheide; dem Ziegler Gustav Niehage in Nienhagen; dem Ziegler August Schalk in Wülferheide; dem Ziegelmeister Hermann Biere in Berterhagen; dem Einlieger August Grabbe in Nienhagen; dem Kolon Wilhelm Schalk in Wülferheide. — Sterbefälle: Kind August Adolf Wolfmeier in Bexten, 7 M.; Kind Rudolf Hermann Wilhelm Filges in Nienhagen, 1 M.; Invalide Friedrich Wilhelm August Beckmann in Kappelbusch (Bauerschaft Wülfer), 33 J.

Wüsten, 18. Sept. Die Leiche der verschwundenen 24jährigen Dienstmagd Bertha Vollhöfer von hier ist in Herford in der Werre aufgefunden worden. Bertha Vollhöfer hat, wie von Anfang an befürchtet wurde, in einem Anfall von Schwermut ihrem Leben ein Ende gemacht. Sie litt, seitdem sie vor einiger Zeit eine schwere Zahnoperation durchgemacht hatte, schon zu wiederholten Malen an Anfällen von Schwermut. Jedermann nimmt hier herzlichen Anteil an dem schweren Schicksal des tiefgebeugten Elternpaares.

Amt Schwalenberg.

Elbringen, 18. Sept. Hier herrschen schon seit längerer Zeit die Masern. Die tückische Kinderkrankheit ist seit 7 Jahren hier nicht so stark aufgetreten, wie es in diesem Herbste der Fall ist. Anfänglich schien sie nicht so gefährlich werden zu wollen, da sich die Kinder nach kurzer Zeit schon wieder erholten. In letzter Zeit jedoch bekommen die Kleinen häufig Brustfieber, weshalb die Krankheit auch schon Opfer gefordert hat. Augenblicklich liegen noch viele krank. Möge die Epidemie bald ihr Ende erreichen, damit der Eltern Sorge um die lieben Kleinen aufhört.

Aus den Nachbargebieten.

• Bielefeld, 17. Sept. Eine originelle Diebesfalle. Dem Inhaber des Warenkredithauses D. Dreyer in der Göbenstraße war wiederholt auf ihm unerklärliche Weise Geld aus dem Geldschrank gestohlen worden, ohne daß es ihm möglich war, den Dieb zu fassen. Er kam schließlich laut „Bielef. Volksztg." auf den Gedanken, in das Schlüsselloch des Geldschrankes eine Platzpatrone zu stecken. Sie wurde so hineingeschoben, daß sie beim Hineinstecken des Schlüssel platzen mußte. Es kam so wie der Bestohlene es sich gedacht hatte. Als er auf kurze Zeit das Zimmer verlassen hatte, ertönte ein lauter Knall. Der Chef eilte zurück, und sah seinen Kommis D., dem er die Tat gar nicht zugetraut hatte, bleich und entsetzt vor dem Geldschrank stehen. D wurde festgenommen.

Bielefeld, 17. Sept. Stadttheater. Sonntag, den 22. Sept., 7½ Uhr, Eröffnungsvorstellung: „Die Rabensteinerin", Schauspiel in 4 Akten von Ernst v. Wildenbruch; Montag, 23. Sept., „Die Rabensteinerin"; Dienstag, 24. Sept., „Tartüff"; Mittwoch, 25. Sept., „Der Dieb"; Donnerstag, 26. Sept., „Die Rabensteinerin"; Sonnabend, 28. Sept., „Othello, der Mohr von Venedig".

Schildesche, 17. Sept. Ein Raub der Flammen wurde gestern ein Schuppen der Brakfieschen Mühle. Eine darin stehende Dreschmaschine wurde vollständig vernichtet. Das Feuer ist durch spielende Kinder entstanden.

Arnstadt, 17. Sept. Der 14jährige Sohn des Mühlenbesitzers Hampe aus Roda bei Niederwillingen kam gestern in das Räderwerk der Mühle, er wurde an beiden Schultern so schwer verletzt, daß er alsbald im Arnstädter Krankenhause verstarb. Der Vater war bei dem Versuche, seinen Sohn zu retten, beinahe ebenfalls ins Getriebe gekommen.

Königslutter, 18. Sept. Tötlicher Sturz. Durch einen Sturz von der Leiter erlitt der Dachdecker August Heine von hier außer einem Armbruch so schwere innere Verletzungen, daß er noch im Laufe der Nacht starb. Der Verstorbene stand im 67. Lebensjahre und war verheiratet.

Gotha, 17. Sept. Selbstmord verübte nach dreißigjähriger Tätigkeit der Bureauvorsteher Andres des hiesigen Justizrats Kunreuther. Das Motiv ist in Unterschlagungen, die angeblich 40 000 Mk. betragen sollen, zu suchen.

Vermischte Tagesneuigkeiten.

Zu den Heiratsplänen der Gräfin Montignoso wird dem „B. L. A." von vertrauenswerter Seite geschrieben: Die Gräfin Fugger, eine Freundin und Vertraute der ehemaligen Kronprinzessin, die noch im Frühjahr bei dieser in Florenz weilte, ist zu einer Reise nach London bestimmt worden, um dort durch ihren persönlichen Einfluß beruhigend zu wirken. Es scheint auf seiten des sächsischen Hofes die Geneigtheit vorhanden zu sein, viel zu verzeihen, wenn sich die Gräfin ruhig verhält und die Oeffentlichkeit nicht weiter beschäftigt. Von einem Vergessen ist freilich hierbei nicht die Rede. Denn gerade die Heiratspläne des Königs, die sich trotz aller Ableugnungen erhalten, sollen nicht gestört werden. Das würde aber geschehen, wenn wieder eine Phase der Beunruhigung durch die Gräfin geschaffen würde. Es heißt, daß bei fortlaufendem Wohlverhalten sogar eine Erhöhung der Apanage in Aussicht genommen sei.

Die angeblichen Liebhabereien des Königs von Siam. Die „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt zu den verschiedenen Anekdoten über den König von Siam, wonach dieser eine besondere Vorliebe für Dackel und eine auffallend große Sorte von Streichhölzern habe, was den Kaiser und den Kronprinzen zu entsprechenden Geschenken veranlaßt habe: Diese Geschichten haben nur einen Fehler, daß sie von Anfang bis zu Ende glatt erfunden sind.

Zur Ermordung des Grafen Komarowski. Eine dramatische Szene spielte sich dieser Tage bei dem russischen Konsul in Venedig ab. Die Mutter des ermordeten Grafen und der Vater des Mörders, Gouverneur Fidus Naumow, trafen im Konsulat zusammen und hatten miteinander eine schmerzliche Aussprache. Beim russischen Konsul in Venedig laufen zurzeit zahllose Briefe von Advokaten aus allen Gegenden Italiens ein, die sich um die Verteidigung Naumows bewerben. Sollte dieser seinen Verteidiger gewählt haben (was inzwischen erfolgt ist), so erklären sie sich bereit, in einer untergeordneten Rolle an der Verteidigung teilzunehmen. Die Polizei von Venedig hatte das Glück, zwei wichtige Briefe von Prilukow an die Tarnowska mit Beschlag zu belegen, die ihr die Post auslieferte. Diese Schreiben schickte Prilukow von Vendig nach Kiew unmittelbar vor der Mordtat ab. Da die Tarnowska Kiew bereits verlassen hatte, so wurden ihr die Briefe nach Wien, von Wien nach Florenz und von da nach Vendig nachgeschickt. In ihnen ist der ganze Plan der Ermordung Komarowskis entwickelt. — Der Vater der Gräfin Tarnowska, Geheimrat Graf O'Rurke, ist in Wien eingetroffen. Gestern vormittag wurde dem Grafen eine Unterredung mit seiner Tochter bewilligt, die in der sogenannten Korrespondenzzelle stattfand. Am Nachmittag fand eine zweite Unterredung zwischen den beiden statt. Am Abend reiste Graf O'Rurke nach Moskau ab. Frau Tarnowska bat ihren Vater, zu erwirken, daß sie auf freien Fuß gesetzt und, wenn nicht, wenigstens nach Rußland statt nach Italien ausgeliefert werde.

Der 60 000 Mark Defraudant verhaftet.

Der nach Unterschlagung von 60 000 Mark mit seiner Braut flüchtig gewordene 29jährige Kassenbote Eduard Bartsch von der Berliner Kommerz- und Diskontobank konnte Montag in der Schweiz verhaftet werden. Der Defraudant war noch im Besitze von über 50 000 Mark. Wie erinnerlich, hatte Bartsch bei der Unterschlagung derart operiert, daß er eine Quittung über 60 000 Mark, die er auf dem Vorstandstische einer Depositenkasse unterschrieben liegen sah, täuschend ähnlich nachahmte und dann an der Hauptkasse der Bank präsentierte. Ein Telegramm aus Luzern meldet über die Verhaftung:

In dem Konfektionsgeschäft von L. Goldschmidt in Luzern erschien am Sonnabend ein fein gekleideter, junger Mann und machte größere Einkäufe. Die Sachen sollten auf den Namen Lehmann im Hotel du Nord abgeliefert werden. Dem Verkäufer, der den Kunden bediente, fielen der flotte Schnurrbart und das hagere Gesicht des Fremden auf. Er hatte von der Flucht des Defraudanten Bartsch aus Berlin gelesen, und das Aeußere des Kunden paßte auf das Signalement. Der Verkäufer eilte sofort zur Polizei und teilte dort seine Wahrnehmungen mit. Noch am selben Abend konnte festgestellt werden, daß man es in dem angeblichen Lehmann in der Tat mit dem Bankdefraudanten Eduard Bartsch zu tun hatte. Die Polizei nahm ihn daher fest und unterwarf ihn einem längeren Verhör. Anfangs leugnete er, gestand aber schließlich ein, der gesuchte Defraudant zu sein. Auch seine Braut, die Köchin Hedwig Lehmann, wurde ermittelt und gleichfalls verhaftet. Die Luzerner Polizeibehörde machte unverzüglich der Berliner Staatsanwaltschaft und der Kriminalpolizei von der sofortigen Verhaftung Mitteilung.

Die Berliner Kriminalpolizei benachrichtigte die Kommerz- und Diskontobank, die noch im Laufe des Montag-Vormittags einen Angestellten nach der Schweiz entsandte. Die Schritte zur Auslieferung des Verhafteten sind bereits eingeleitet worden.

Die Bluttat im Odenwald. Die 18jährige Tochter des Mühlenbesitzers Neuroth von der Schnakenmühle bei Dieburg ist gestern früh den schweren Verletzungen, die ihr bei dem Ueberfall in der Mühle zugefügt worden sind, erlegen. — Die Polizei verhaftete in Bockenheim den Tagelöhner Georg Martin, der verdächtig ist, in der Nacht von vorgestern auf gestern die Bluttat im Odenwald ausgeführt zu haben. Martin, der sich bei der Verhaftung Mohr nannte, leugnet die Tat. Durch eine Tätowierung auf dem Arm wurde seine Identität festgestellt.

Letzte Nachrichten.

Die Ankündigung neuer Steuervorlagen

ist mit aller Vorsicht aufzunehmen. Im Reichsschatzamte mögen neue Steuerpläne schon vor längerer Zeit erwogen worden sein; das dürfte aber von keiner Seite als eine überraschende Neuigkeit angesehen werden. Im übrigen ist Herr v. Stengel soeben vom Urlaub zurückgekehrt und wird erst nach Abschluß der einzelnen Ressorts Gelegenheit haben, seine Entschlüsse zu fassen und dem Reichskanzler darüber Vortrag zu halten. Wie übrigens von einer parlamentarischen Seite, die von der Absicht des Reichskanzlers persönlich unterrichtet ist, mitgeteilt wird, geht gerade die Reichsregierung von dem Wunsche aus, neue Steuervorlagen dieser Session fernzuhalten.

Die Ereignisse in Marokko.

Paris, 19. Sept. Falls in den nächsten Tagen die Ruhe in der Umgebung von Casablanca nicht gestört wird, betrachtet die Regierung den Feldzug zunächst als beendet. Sofort soll dann mit der Organisierung durch die französisch-spanischen Truppen begonnen werden. Die Gesamtzahl, die von ihnen zur Verwendung gelangt, wird 6000 Mann nicht übersteigen, so daß jeder Hafen eine Polizeimacht von 700—800 Mann erhalten wird. Oberst Mueller als Polizeioberst erhielt den Befehl, sofort seinen Posten in Tanger anzutreten.

Die Regierung beschloß, dem Sultan Abdul Asis eine neue Anleihe von 10 Millionen zu gewähren.

Die Lage in Rußland.

Petersburg, 19. September. In der Universität dauert die Versammlung der Studenten fort. Tumultarische Szenen und wüste Prügeleien finden statt. Das Gebäude ist von einem Polizeiaufgebot umzingelt. Der Stadthauptmann hat telephonisch die Presse, von den Ereignissen nichts zu erwähnen.

Sewastopol, 19. September. Das Militärgericht verhandelte gegen eine Gruppe Matrosen von den Panzerschiffen „Potjomkin" und „Panteleimon" wegen Bildung einer Gesellschaft zum Umsturz der bestehenden Staatsordnung und verurteilte einen Matrosen zur Ansiedlung in Sibirien und die übrigen zur Zwangsarbeit von verschiedener Dauer.

Verschwörung im Odessaer Gefängnis.

Odessa, 18. September. Unter dem Fußboden einer Gefängniszelle wurden drei Bomben und eine große Menge Dynamit gefunden, die zur geeigneten Zeit zur Explosion gebracht werden sollten, um die Flucht der Gefängnisinsassen zu ermöglichen. Ein zweiter Gefangener lieferte freiwillig noch mehrere Bomben aus.

Apulien im Aufruhr.

Rom, 18. September. In Apulien sind unter den Erntearbeitern ernste Unruhen ausgebrochen, weil die Gutsbesitzer fremde Arbeiter beschäftigten. Fünfzehntausend Landleute sind in vollem Aufruhr. Sie besetzten die Eingänge zu den Städten und Dörfern. Die Stadt Ruvo ist militärisch besetzt. In Canosa kam es zu blutigen Zusammenstößen. Die Landleute verhindern die Wasserzufuhr in die Städte.

Greuel im französischen Kongo.

Paris, 18. September. Aus dem französischen Kongo laufen Meldungen über Greueltaten ein, die sich der Agent einer Handelsgesellschaft Eingeborenen gegenüber hat zuschulden kommen lassen. Der verbrecherische Agent wurde unter militärischer Bedeckung nach dem Gefängnisse von Brazzaville gebracht. Im Kolonialamte ist eine Bestätigung dieser Nachricht eingetroffen.

Attentat auf einen Schutzmann.

Posen, 18. September. Gestern früh schoß der Kaufmann Willy Heinrich aus Falkenberg in Oberschlesien dem diensttuenden Schutzmann Barm am Berliner Tore ohne jeden Anlaß, lediglich aus Uebermut, das rechte Auge aus. Der Attentäter wurde verhaftet.

Ein Opfer der Pflicht.

Marburg, 18 September. Gestern abend rannte unweit Kirchheim ein führerloses Bierfuhrwerk gegen die geschlossene Schranke bei Posten 35,2 der Strecke Kassel—Frankfurt. Der Schrankenwärter Rhein aus Allendorf wollte es anhalten, kam aber durch den Anprall gegen die geschlossene Schranke mit dem Pferde auf dem Wegeübergange zu Fall und wurde von dem heranbrausenden Schnellzuge 74d Kassel—Frankfurt überfahren. Wärter und Pferd wurden getötet. Das Fuhrwerk wurde zertrümmert. Weiterer Schaden ist nicht entstanden. Der Wärter ist Vater von sechs unversorgten Kindern und ist ein Opfer seiner Pflichttreue geworden.

Furchtbares Dampferunglück.

Der Dampfer „Tatsumaru," der der Nihon-Kisen-Kisaha-Linie gehört, ist drei Meilen von Ehingkiang (China) in Flammen aufgegangen; 100 Personen sollen den Tod dabei gefunden haben.

Geständiger Mörder.

Frankfurt a. M., 19. September. Gestern früh stellte sich der 44jährige Arbeiter Friedrich August Gebauer der hiesigen Kriminalpolizei und bezichtigte sich, im Jahre 1894 in Berlin die unverehelichte Anna Winkler ermordet zu haben. Gebauer, der Sohn eines Gutsbesitzers, war früher sehr vermögend. Er war bereits unter dem Verdachte der Täterschaft in Frankfurt verhaftet worden, mußte jedoch aus Mangel an Beweisen wieder freigelassen werden. Heute hat er gestanden, er habe die Winkler in ihrer Wohnung erwürgt.

Eine neue Eisenbahnkatastrophe.

Wie die „Hettstedter Zeitung" meldet, ist der gestern morgen 10 Uhr 5 Min. von hier abgegangene Personenzug der Halle-Hettstedter Eisenbahn zwischen Volkstedt und Helmsdorf aus bisher unbekannter Ursache entgleist. Die Lokomotive und zwei Wagen stürzten die ein Meter hohe Böschung hinab. 10 bis 12 Personen trugen Verletzungen davon. Von Gerbstedt ist ein Hilfszug mit zwei Aerzten abgegangen.

Ziegler-Angelegenheit.

Zentralverband deutscher Ziegelmeister in Lippe.

Die am 15. d. Mts. vom Zentralverbande deutscher Ziegelmeister für den Kreis Münster einberufene Ziegelmeister-Versammlung zwecks Gründung eines Ziegelmeistervereins für Münster und Umgegend war leider zu schwach besucht. Der Geschäftsführer übereichte den Erschienenen das neu entworfene Statut, und wurde es allgemein bedauert, daß nicht möglichst alle Meister erschienen seien, zumal die Versammlung früh genug bekannt gegeben sei. Es wurde beschlossen, zum 13. Oktober nochmals eine Versammlung einzuberufen, und sollen die Meister zu der Versammlung durch Postkarte eingeladen werden. Zu diesem Zwecke wurden dem Geschäftsführer die Adressen von 27 Meistern übermittelt. Es wurde hervorgehoben, daß für dieses Jahr bei Münster eine Geschäftsflaue bestehe und eventuell an eine Erringung des 12stündigen Arbeitstages nicht zu denken sei. Ebenfalls wurde auch in Erwägung gezogen, daß es wohl schwer halten solle, im kommenden Winter Arbeiter nach den Gegenden zu ziehen, wo noch länger als 12 Stunden gearbeitet würde. Der Geschäftsführer teilte den Anwesenden mit, daß es geboten erscheine, daß, wenn bei den Besitzern mit Erfolg vorgegangen werden solle, sich sämtliche Meister erst einigen müßten, weil dann der Erfolg um so sicherer sei und eine eventuelle Maßregelung seitens der Besitzer unterbliebe. Nachdem später der Verein gegründet, wolle sich dieser mit dem Geschäftsführer des Gewerbvereins in Verbindung setzen, um gemeinschaftlich an die Besitzer zwecks Erhöhung des Akkordsatzes, welche durch die Einführung des 12 Stunden-Tages erforderlich, heranzutreten. Auf ein gutes Gelingen dieses Vorhabens schied man von einander.

• • •

Auf die Versammlungen am Sonntag, den 22. d. M., nachmittags 5½ Uhr im Restaurant „Goldener Anker" in Themmitz; für den Bezirksverein Duisburg-Ruhrort am Sonntag, den 29. d. Mts., nachmittags 4 Uhr im Vereinslokal „Westphale" in Ruhrort und am selben Tage (29.) für den Ziegelmeister-Verein Unterelbe in Stade machen wir hierdurch besonders aufmerksam, mit dem Bemerken, daß es uns gelungen, weil der Geschäftsführer nach Stade muß, für den Bezirksverein Duisburg-Ruhrort einen besonders tüchtigen Referenten zu entsenden. Bekanntlich findet die nächste Generalversammlung am 20. Oktober, nachmittags präzis 1 Uhr im Restaurant „Rheinland" in Düsseldorf statt, und sind die von dem Bezirksverein etwa zu stellenden Anträge schon jetzt zu formulieren, zumal nach § 29 des Statuts dieselben mindestens 1 Woche vorher dem Vorsitzenden unterbreitet sein müssen. Alle später einlaufenden Anträge werden bis zur nächsten Generalversammlung zurückgestellt.

Der Zentral-Vorstand.

• • •

Der Gewerkverein ladet alle Ziegler aus der Umgegend von Verden a. d. Aller, Nienburg und Umgegend zu einer Versammlung auf Sonntag, den 22. d. M., nachmittags 4 Uhr, im Lokale P. Hötje, Hinterstraße in Verden a. d. Aller ein. (Siehe heutiges Inserat.) Es ergeht an alle Kollegen die dringende Mahnung, durch zahlreichen Besuch der Versammlung zu zeigen, daß sie bestrebt sind, durch Vereinigung ihre im vorigen Jahre errungene Position zu halten und, wenn nötig, auch zu verbessern.

Berufskollegen, die Zeiten sind für uns sehr ernst; von zwei Seiten wird versucht, die lang bewährte Einigkeit zwischen Meistern und Gesellen durch Sonderbestrebungen zu zerstören. Zeiget jetzt, daß ihr noch nicht vergessen habt, welche Erfolge ein festes Zusammenhalten bringt. Auf nach Verden zur Versammlung! soll bei allen dortigen Kollegen die Parole lauten.

Der Zentralvorstand des Gewerkvereins.

Briefkasten.

K. 100. Nein, das Jahr muß ausgehalten werden. Wenn das Dienstverhältnis nach Ablauf des Jahres nicht fortgesetzt werden soll, dann muß ein Vierteljahr vorher gekündigt werden.

A. S. Wenn nicht im Vertrage festgelegt ist, daß Sie eine größere Zahl Steine stehen lassen müssen, dann brauchen dies nur soviel zu sein, wie Sie selber vorgefunden haben.

Steuerzahlende Bürger und reformierte Gemeindemitglieder. Sie können sich beruhigen. Die Anfertigung beider Werke liegt in guten Händen. Nach Mitteilung des amtlichen Revisors sind in die eine der gen. Orgeln noch nachträglich Register eingefügt, so daß die drei Bälge, von denen der eine vom Erbauer geschenkt sein soll, naturgemäß weniger leisten. Sie hielten nach dem amtlichen Bericht bei der Abnahme „fast zwei Minuten" Wind. Und der Balg der anderen Orgel war, wie gen. Gewährsmann erzählte, von Mäusen zerfressen.

St., hier. Allerdings ist es richtig, daß ein katholisches Mitglied des Stadtverordnetenkollegs für die Bewilligung der Summe zur Anschaffung einer Uhr an dem neuen Turme der reformierten Kirche stimmte und dadurch die Annahme des betreffenden Antrages herbeiführte. Aber warum diese Frage? Die Red.

H. J., Dortmund, und **Ruhr 100.** Wenn der Koch oder die Köchin auf einer Ziegelei nur kocht oder für Reinlichkeit aufkommt, dann sind die Auslagen dafür gemeinsam zu tragen, sonst nur der Anteil, der auf das Kochen entfällt.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Aachen (Meteorolog. Observatorium).

Wetteraussichten für Donnerstag, 19. September: Trocken bei wechselnder Bewölkung, schwache Luftbewegung. Temperatur nicht erheblich geändert.

Ein Kräftigungsmittel für Frauen.

Da nur Frauen zu beurteilen vermögen, was Frauen leiden müssen, wird der folgende Brief wohl der Beachtung aller an Entkräftung Leidenden wert sein:

Oberstedten im Taunus, den 18. Nov. 1906.

„Ich war von jeher sehr blutarm, und eine schwere Operation, die ich im vergangenen Jahre durchzumachen hatte, ließ mich so schwach zurück, daß ich meinte, ich hätte einen Zentner mit mir herumzutragen. Das Gefühl großer Müdigkeit und Schwäche verließ mich nicht mehr, und mein Körpergewicht hatte bis auf 96 Pfund abgenommen. Seit dem Gebrauch von Scotts Emulsion habe ich ständig an Körpergewicht zugenommen (jetzt 117 Pfund), die Schwäche und Müdigkeit sind völlig verschwunden, und ich fühle mich so wohl und kräftig, wie lange nicht." (gez.) Frau Eva Spöhrer.



Nur echt mit dieser Marke — dem Fischer — dem Garantiezeichen des Scottschen Verfahrens.

Scotts Emulsion verbindet mit dem Vorzug der Leichtverdaulichkeit den des Wohlgeschmackes; da der Trangeschmack vollkommen verdeckt ist, widersteht sie selbst dem empfindlichsten Gaumen nicht. Ihre hervorragend stärkenden Eigenschaften verdankt sie dem bewährten Scottschen Verfahren, wodurch der Lebertran (ausschließlich der allerbeste und wirksamste Norwegische (Lofoten) Dampftran kommt zur Verwendung) verbunden mit Kalk- und Natronhypophosphiten zu einer rahmartigen Emulsion verarbeitet wird. In allen Fällen von Schwäche trägt der Gebrauch von Scotts Emulsion zur Hebung der gesunkenen Körperkraft und mithin zur Erhöhung der Widerstandsfähigkeit wesentlich bei.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glyzerin 50,0, unterphosphorigsaurer Kalk 4,3, unterphosphorigsaures Natron 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinster arab. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Gaultheriaöl je 2 Tropfen.

Verantwortlicher Redakteur: Max Staercke. — Für den Reklame- und Anzeigenteil verantwortlich: Bernhard Schelper, beide in Detmold.

Druck und Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei in Detmold.



Das neue Auerlicht

Bestes hängendes Gasglühlicht

40 % Gasersparnis

Grosse Leuchtkraft — Gefällige Form

— Jeder Brenner trägt unsere Firma — in allen Installationsgeschäften zu haben

Auergesellschaft, Berlin O. 17.

13280

Wohnung, abgeschl. Parterre, bestehend aus 5 Räumen nebst Küche u. Zubehör, sowie kleinem Garten in meinem Hause, Ulfabethstraße 79, zum 1. Januar 1908 zu vermieten. Preis Mk. 425.
Math Buchholz, Paulinenstr. 21. (13378

Tüchtiges **Mädchen** für sofort für Hausarbeit, zum Servieren und zu einem kleinen Kinde gesucht. (13368
Frau B. Schulte, Düsseldorf, Faunastraße 55.

Durch Zufall sofort zu verkaufen ein ca. 180 Scheffelsaat großer (13306
Hof
mit guten, teils neuen Gebäuden, 3½ km von Bahnstation entf. Prima Ländereien, Weiden u. Rieselwiesen. Brandkassenwert 14500 M. Preis 35000 M. Anzahl. nach Uebereinkunft. Näh. durch W. Klingemeier, Gnutz b. Nortorf i. H.

Ein größeres, gut eingeführtes Engros-Geschäft der Spirituosenbranche mit Grundbesitz in Lippe sucht für dasselbe einen solventen
Käufer oder Beteiligung
Bedingungen sehr günstig. Besonders eignet sich das Objekt für zwei strebsame junge Leute, die sich selbständig machen wollen und entspr. Vermögen besitzen. Gegegenseitige Diskretion verlangt.
Schriftl. Ang. unt. Nr. 13186 an die Geschäftsstelle d. Bl.

In unserm Verein werden neuerdings 13357
Bauplätze
zu Wohnhäusern geeignet, öfter nachgefragt. Wir bitten um Anmeldung geeigneter Objekte.
Grundbesitzer- und Verkehrs-Verein, Detmold.

Druckfachen liefert schnell und billig Meyersche Hofbuchdruckerei.

Freundliche Wohnung an kl. Familie zu vermieten. Preis 300 Mark. Schriftl. Angeb. unt. Nr. 13374 an die Geschäftsst. d. Bl.

Für den Ziegeleibetrieb einer mitteldeutschen Zementfabrik wird ein
Ziegelmeister
mit ca. 50 bis 60 Mann gesucht. Kaserne vorhanden. Schriftliche Angeb. unter Nr. 13366 an die Geschäftsst d. Bl. erbeten.

Suche zum sofortigen Antritt
2 Ausschieber
gegen guten Lohn oder Akkord, pro Tausend 90 Pfg. [13359
H. Grauting
Ziegelmeister
Rhedebrügger Ziegelwerke bei Borken i. Westf.

Café-Restaurant Hasse. 13377
Heute abend 8 Uhr großes
Künstler-Konzert.

Heute abend: (13369
frischen Schellfisch ohne Kopf
nur 22 Pfg., Seehecht 25 Pfg.
F. H. Sigges.

Möbel und Polstermöbel aller Art, in größter Auswahl.
◆ Möbelstoffe, Gardinen, ◆ Rouleaux, Portièren, Teppiche, Läufer, Linoleum, Gardinenstangen.
Zu polstern u. Modernisieren alter Polstermöbel etc.
Aufmachen von Gardinen zu billigsten Preisen.
Detmolder Hofmöbelfabrik A. Schieferdecker Nachf. — Ed. Begemann — Hornschestraße 20. 13370

12000 Mk. auf ein Wohnhaus in Detmold umzuleihen gesucht. (Doppelte Sicherheit.) Schriftl. Angeb. unt. 13373 an die Geschäftsst. d. Bl.

Schottisch. Schäferhund 13372) entlaufen, schwarz, mit weißem Kragen, weißer Blesse, vier Augen, auf den Namen „Munter" hörend. Wiederbringer erhält Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.
Marienstraße 32.

Kolonat in der Nähe Detmolds, für Ziegelmeister oder Gärtner besonders passend, ist zu verkaufen. Schriftl. Angebote an die Geschäftsstelle d. Blattes unter Nr. 13378.

Gardinen

Teppiche — Tischdecken — Portièrenstoffe

Donnerstag, Freitag, Sonnabend: ***Ausnahmepreise.***

Unübertroffene Auswahl. Neueste Muster.

Max Blank & Co., Detmold.

Reeses Puddingpulver

gibt vorzüglichen Pudding für 4—6 Personen und wird nur noch in Paketen von 50 Gramm versandt.

Reeses Spar-Puddingpulver

wiegt 80 Gramm, liefert ohne jeden Zuckerzusatz feinsten Pudding und kostet nur 10 Pfg. Man überzeuge sich durch einen Versuch von der Güte der Reeseschen Fabrikate und lasse sich nicht durch leere Worte täuschen. Prämienscheine i. jedem Paket. **Reese** G. m. b. H. **Hameln.**

Eine Zieglerversammlung

findet statt am **Sonntag, den 22. September, nachmittags 4 Uhr,** beim **Wirt Höltge, Hinterstr.,**

in Verden a. d. Aller,

wozu alle Meister und Ziegler von Nienburg, Verden und Umgegend eingeladen sind. Zur Deckung der Unkosten werden 10 Pfg. Entree gehoben. 13361

Der Zentralvorstand des Gewerkvereins.

Obst-Verkauf

an den Landesstraßen des Bauamts Blomberg.

Montag, den 23. September,
Morgens 8 Uhr von Blomberg ab über Siebenhöfen bis oberhalb Reelkirchen,
Nachmittags 2 Uhr von Borkhausen ab bis Nessenberg.

Dienstag, den 24. September,
Morgens 9 Uhr von Humfeld ab bis Mönchshof,
Nachmittags 1 Uhr von Barntrup ab über Sevinghausen-Oesterödem-Sonneborn, bis zur Landesgrenze.

Mittwoch, den 25. September,
Morgens 9 Uhr von Varenholz ab bis Heipke,
Nachmittags 2 Uhr vom Pferdebruch oberhalb Langenholzhausen ab bis zum Stemmer Kommunalwege.

Donnerstag, den 26. September,
Morgens 9 Uhr von der Helle ab über Alverdissen bis Asmissen,
„ 11 Uhr von Asmissen ab über Nalhof bis Fütig.

Freitag, den 27. September,
Morgens 9 Uhr von Großenmarpe ab bis Istrup,
„ 10½ Uhr von Istrup ab bis zur Blomberger Stadtgrenze.

Sonnabend, den 28. September,
Morgens 11 Uhr von Belle ab bis Wöbbel,
Nachmittags von 2 Uhr von Nessenberg ab über Schieder bis Zollstock.

Montag, den 30. September,
Morgens 9 Uhr von Elbringen ab bis Rischenau,
„ 11 Uhr von Rischenau ab bis Falkenhagen,
Nachmittags 1 Uhr von Rischenau über Paenbruch bis zur Landesgrenze.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht. 13355

Blomberg, den 17. September 1907.

Fürstliches Bauamt.
J. V.: **Hilkemann.**

Grundbesitzer und Verkehrsverein Detmold
Freitag, den 27. September,
abends 8½ Uhr (13358

Generalversammlung
im Hotel z. Hermann (Fr. Pieper.)

Kochmaschine,
gebraucht, gut erhalten, und

Mantelofen
zu kaufen gesucht. Schriftliche Angeborte unter Nr. 13354 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Heute abend: (13362
frischen Schellfisch
pro Pfund 20 Pfg.
Weber, Wehmstraße.

Die **Verlobung** unserer Tochter **Lina** mit Herrn **Rudolf Böddecker** in **Alverdissen** ist hiermit unsererseits (13349
aufgehoben.
H. Franzmeier u. Frau.

Freiwilliger Verkauf.

Am **Sonnabend, den 21. September cr., vormittags 10 Uhr,** sollen auf den Brandingschen am Schulwege und im Recken bei **Kohlstädt** belegenen Grundstücken (13360
ca. 7 Scheffelsaat Rauhfutter
öffentlich an die Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Kaufliebhaber wollen sich zunächst im Recken einfinden.

Horn, den 18. Sept. 1907.
Im Auftrage
Vogt, Gerichtsvollzieher.

Ia. frische
Nordsee-Schellfische,
— Rotzungen, —
— Heilbutt. —
E. Steller,
Hoflieferant. 13367

Freundlich möbliertes
Parterre-Zimmer
zum 1. Oktober anderweitig zu vermieten. 13348
Exterstraße 2.

Todes-Anzeige.

Heute abend 6 Uhr entschlief sanft im 61. Lebensjahre mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater (13313

Heinrich Siesenop.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Louise Siesenop.

Dahlhausen b. Meinberg, den 17. Sept. 1907.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 21. September, um 2½ Uhr nachmittags, statt.

Eine schöne 0212
Wohnung,
1. Etage, auf gleich oder später zu vermieten.
Hakedahlerstrasse 17.

Einzelner Herr sucht 2 bis 3
unmöblierte Zimmer
in besserem Hause. Schriftl. Angebote a. d. Geschäftsstelle d. Blattes unter Nr. 13371.

Das
Stellenvermittlungs-Bureau
von Frau **Luise Lütge,** Detmold, Schülerstr. 18, Fernsprecher 242, empfiehlt und sucht tüchtiges Personal gegen hohen Lohn für hier und auswärts, als: Haushälterinnen, Stützen, Köchinnen, Jungfern, junge Mädchen, z. Erl. d. Haushalts, Haus-, Küchen- und Kindermädchen; ferner: Verwalter, Kellner, Volontäre, Diener, Kutscher, Hausdiener und Lehrlinge, in verschiedenen Branchen. 8228

Eine durchaus **tüchtige und erfahrene ältere Person** wird für einen ländlich bürgerlichen Haushalt (in der Nähe Detmolds) als

Haushälterin

gegen hohen Lohn gesucht.
Schriftliche Angebote unter Angabe näherer Verhältnisse an die Geschäftsstelle d. Bl. unter No. 13336.

Auf gleich oder später findet eine ältere Person in einem bürgerlichen Hause als

Haushälterin

angenehme Stellung.
Auskunft erteilt die Geschäftsstelle d. Blattes unt. Nr. 13350.

Für mein kleines Geschäft und kleinen Haushalt, 3 Personen, suche per bald ein

junges Mädchen

als Stütze. 2 Dienstmädchen vorhanden. 13353
Off. mit Gehaltsansprüchen bitte unter **K. 10 postlagernd Kirchlengern** zu senden.

Arbeiter und Arbeiterinnen

auch jugendliche, finden dauernde und lohnende Beschäftigung. Das Fahrgeld von Wiedenbrück und Herzebrock wird extra vergütet. Angebote von außerhalb schriftlich.

H. Simons & Cie.
Baubeschlagfabrik 13207
Rheda, Bez. Minden.

Suche zum 1. Oktober einen netten, braven Jungen als

Kellnerlehrling,

sowie ein älteres, nettes, sauberes 13346

Mädchen

für den Haushalt bei sehr gutem Gehalt gesucht.

Hotel Meinberger Hof
L. Jünger
Bad Meinberg.

Zimmer- und Bautischler-Gesellen
sucht 13365
H. Möller, Sachsenstr. 22.

Gesucht
ein jüngerer

Commis

zum 1. Oktober d. J. für ein Kolonial-, Material- und Kurzwaren-Geschäft, verbunden mit Samenhandlung.
Schriftliche Anerbietungen unter Nr. 13312 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Hausbursche
per sofort gesucht. Lohn 120 Taler.
Schriftl. Angeb. unt. Nr. 13316 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein **Stuckgeschäft** Süddeutschlands sucht tüchtige, besonders in durchbrochenem Stuck bewanderte

Gießer.

Es wird nur auf äußerst tüchtige und solide Kräfte reflektiert.
Schriftl. Meldungen an die Geschäftsst. d. Bl. unt. Nr. 13105.

Erfahrener Landwirt,
der selbst Hand mit anlegt, sucht zur Beschäftigung die selbständige Führung eines Hofes zu übernehmen.
Schriftl. Angeb. u. Nr. 13351 an die Geschäftsst. d. Bl.

C. Steinrück, Inh.: **H. Beining**
Langestraße 31 **Detmold** Langestraße 31
bietet dem kaufenden Publikum die grösste Vorteile in

*** Schuhwaren ***

durch
Große Auswahl!
Sehr billige Preise!
Vorzügliche Qualität und Paßform!
Streng reelle Bedienung!
Elegante Anfertigung nach Maß.
Reparaturen sofort und billig.



Nur echte
Henkel's Bleich-Soda
Garantirt chlorfrei
gibt u. hält blendend weisse Wäsche

Arbeitgeber u. Ziegelmeister.
Arbeiter und Burschen
besorgt schnellstens 5332
Catharina Wenkhaus
Stellenvermittlerin,
Hamburg, Oberhafenstraße 2.

Tüchtiger, energischer

Ziegelmeister

für eine Maschinen-Ziegelei von 2—3 Mill. Steine Jahresproduktion, in der Nähe Essens, gesucht. Schriftl. Offerten unt. Nr. 13329 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche 13333
3 Mann
auf Nachwerk, sofort oder zum 26. d. M., bei gutem Lohn bis Mitte November.
Heinrich Prasse,
Ziegelmeister,
Riemke bei Bochum.

Ziegelarbeiter.
1 Auskarrer, pro Woche 27 Mk.
1 Stapelsetzer, „ 26 „
1 Fuhrmann, „ 24 „
3 Mann zum Lehmstechen, pro Tag 4 Mk. (13361
L. Winter, Ziegelei Graßhoff, Duisburg, Hofstraße.

Wir suchen per sofort 13347
2 Einsetzer und einige Ausfahrer
gegen guten Akkordlohn für Trockenpressenbetrieb. (13347
Voßnacker Steinbrüche
Voßnacken bei Kupferdreh.

Suche auf eine Dampfziegelei bei Bremen für sofort

6 Mann

beim Ofen, zum Ein- u. Auskarren. Arbeit bis Weihnachten, vielleicht auch länger. 13356
Meldungen bei
Kaufmann W. Lüttmann,
Lage.

---

2 tüchtige 13364
Ausfahrer
für Zechensteine in Akkord für ständige Arbeit gesucht.
Meldungen an
Dampfziegelei Weyergraf,
Post Hugo i. W., b. Buer i. W.

Suche auf gleich oder in 8 Tagen 13364
2 Ausschieber,
Lohn 26 Mk. pro Woche.
Fritz Harting,
Ziegelmeister, **Kabel i. Westf.**

Alb. Kimpel, Würzburg-Detmold
Hofweinhandlung und **Weinbergbesitzer.**
Filiale: **Detmold,** Bismarckstr. 10 Vertreter: **F. Fink**
empfiehlt seine **best gepflegten, garantiert reine**
Originalmarken
in **Rhein-, Mosel-** und **Rotweinen, pro Flasche von 80 Pfg. ab** bis zu den edelsten Kreszenzen.
Deutscher Sekt (garantiert Rebe) à Flasche Mk. 2,50 versteuert.
Deutsche und importierte Spirituosen zu billigsten Preisen.
Sämtl. Marken sind ohne Aufschlag zu Originalpreisen in der Filiale Detmold erhältlich. 2920
Proben u. Preislisten stehen ab Würzburg gratis zu Diensten.



Das Neueste!
Die „Ruhrperle"-Fabrikate,
selbsttätig arbeitende
Patent-Waschmaschine
mit Wassermotor, sowie
Patent-Garantie-Heiss-Wringmaschinen
sind und bleiben unerreicht!!
Allein-Verkauf für **Herford** und **Detmold:**
Fr. Streuber, Herford. Telefon 338.
Alles Nähere und im Betriebe zu sehen bei
C. Reincke, Detmold, Emilienstrasse.

Drucksachen liefert schnell und billig
Meyersche Hofbuchdruckerei.

Krebs-Mixtur d. Lubarsch

Als Heilmittel gegen
leiden und zur Blutreinigung ist Stroopal vom kaiserlichen Patentamt in Berlin gesetzlich geschützt. Schrift hierüber mit 100 amtlich beglaubigten Dankschreiben von Geistlichen beider Konfessionen, Aerzten &c. vollständig umsonst durch A. Stroop, Neuenkirchen No. 1000, Kreis Wiedenbrück, Westfalen. Betrifft auch Wucherungen und Geschwülste jeder Art, Ansteckung und Vererbung von Krebs, Zusammenhang von Gallenstein u. Krebs, sow. Blutreinigung und Hämorrhoiden. — Postkarte genügt

---

Lose
zur
24. Verlosung in Rischenau
Ziehung am 17. Oktober d. J.
und zur
41. Verlosung in Schlangen
Ziehung am 5. Nov. d. J.
sind à 1,50 Mk. zu haben in der
Geschäftsstelle der Lippischen Landeszeitung.

Grünfutter.
Im städtischen Obstgarten in den Pinneichen wird jeden nachmittag von 2—7 Uhr Grünfutter abgegeben. (132 8
Detmold, den 15. Sept. 1907.
Der Magistrat. J. V.: Lange.

Th. Storch
Detmold
liefert

Betten

nur in guten Stoffqualitäten und staubfreien **Federn** und **Daunen** (12794
zu äußerst reellen Preisen.

Brillanten
blendend schönen **Teint,** weiße, sammetweiche **Haut,** ein zartes, reines **Gesicht** und rosiges, jugendfrisches **Aussehen** erhält man bei täglichem Gebrauch der **echten** 5116
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. **Bergmann & Co., Radebeul** mit Schutzmarke: **Steckenpferd.** à St. 50 Pf. bei Heinrich Hoever, R. Heinemann, A. Kersten Wwe., Heinr. Döring und Apotheker Johanning in **Detmold,** Johs. Surmann in **Horn.**

Zur Jagdzeit!

Wegen Aufgabe des Jagdsports ist eine so gut wie neue (nur einmal gebrauchte **Büchsflinte,** Zentralfeuer mit Hähnen, bestes Suhler Fabrikat, mit wasserdichtem Futteral und Munition statt neu nachweislich 140 Mk. 13307
für 95 Mk.
zu verkaufen.
Besichtigung bezw. Anfragen im Hotel **„Lippischer Hof".**

Interessanter Bücherkatalog, Preis 50 Pf., liefert H. Müller, Schlangen.

Ein großer Posten gebrauchte Räder
mit und ohne Freilauf von 30—50 Mark.
B. Greive,
Meierstraße 17. 13110

Motorräder,
wenig gebraucht, sowie einen Posten (13060
Fahrräder,
neu, erstklassig, zu Ausnahmepreisen.
Gustav Saak,
Brake (Lippe.)



Solidaria-Fahrrad
Das beste Rad der Gegenwart!
Lieferung auf Wunsch auch gegen **Teilzahlung.** Anzahl. 20—40 Mk. Abzahl. monatlich 8—10 Mk. Reichsräder bei Barzahlung von Mk. 80 an. Probefahrt spesenfrei. Katalog gratis und franco.
J. Jandrasch & Co.,
Charlottenburg 27b Schloßstr. 16.

6813

3000 Zentner
haltbare
Daueräpfel
in kleineren und größeren Posten zu kaufen gesucht. (13345
Angebote mit Preis- und Quantitätsangaben zu senden an
Heinr. Loose,
Dortmund, Gerberstr 5.

Ratenweise — zurückzahlbare **Darlehne** gewährt prompt **Wilhelm Drabert, Berlin W,** Vorbergstr. 8. Reellste Erledigung, keine Nachn., keine Adressenliste, keine unnötig. Spesen. Direkter Geldgeber. 9479

Heirat w. häusl. erzog. Frl., 23 J., Verm. 80 000 M., Verm. n. Beb., jed. strebs. Mann. Brief: Fr. Gombert, Berlin S.O. 26. (

Apenkrug.
Sonntag, 22. Sept.:
Hähnchen-Auskegeln.



Feinste
Nordseefische.
Ad. Wiethaup
Freiligrathstr. 1. (12903

Frische Schellfische
J. Schierenberg, Exterstraße 17.

Decimalwagen, Kartoffelkörbe, Apfelpflücker
empfehlen billigst 12915
Sonntag & Vos.



94

Ueber die Kunst,
in allen Lebenslagen
den richtigen Entschluss und damit das Glück
zu fassen, gibt leichtverständliche Auskunft das Schriftchen
„Lotterieglück"
mit Nachtrag von
2. Auflage Anerkennungen und Erfahrungen
Postfrei zu beziehen gegen Einsendung v. 90 Pf. oder geg. Nachnahme m. 30 Pf. Aufschlag durch
Gassner, Zwickau Sa. Postfach 55.

Musikal. 3 Millionen St. à 10, 20, 30 Pf lief. sof. Cat. grat. u. fr. **Adolf Kunz's Musikverlag, Berlin NO. 43 od. jed. Buch-, Papier- und Musikalienhandlg. des In- und Auslandes.**

---

1 Oel-Regenrock 6 Mk.
Preisl. grat. **C. Schönbohm, Brüel.**

Schneidige junge Leute gesucht!
für den am 1. September 07 beginnenden Kursus der Amerikanischen Detektive heute Anfrage an:
„American-Detective-Institution"
BERLIN, Wilhelmstr. 39



Schuster & Co.
Markneukirchen i. Sa. No. 12
Catalog frei, 10% Rabatt
Feinste Instrumente und Saiten

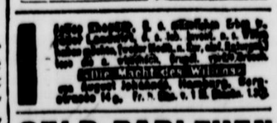
Verlorene **Nervenkraft,**
Willensstärke
wieder erreichbar!!
1000 fache Anerkennung. Ratschläge gegen Einsendung von 50 Pf.
J. H. Franke, Postfach
Kreuzlingen D. (Schweiz).
(Doppeltes Briefporto).

Briefmarken Katalog gratis. Ankauf v. Sammlungen.
Philipp Kosack, Berlin, Burgstr. 12.



„Willst Du alt werden, so iss Honig."
Bienen-Schleuder-Honig
garantiert rein offeriert in Büchsen zu 9 Pfund Netto-Inhalt inkl. Porto, Verpackung und Nachnahmegebühr, 1. Zone 25 Pf. billiger, mit 7,60 M.
Garantie Zurücknahme!
Ehrlich & Co.
Gross-Imkerei
Siebeneichen b. Löwenberg Schlesien.

Eheleute
und Solche, die es werden wollen erhalten auf Wunsch **umsonst** Prospekte u. Broschüren über die Vorteile einer **sorgenlosen Ehe** sowie Verzeichnis gediegener guter u. interessant. Bücher; ebens. hygienisch. Artikel
Versandhaus E. Paarmann, Charlottenburg 4



GELD-DARLEHEN
gibt an jedermann in jeder Höhe Diskret und schnell auf Wechsel oder Schuldschein zu kulanten Bedingungen, gegen bequeme Ratenrückzahlung. Streng reelle Erledigung.
Carlsburg, Berlin N. 58, Lychenerstr. 128.
Rückporto erbeten.